398.2
C28vi

THE UNIVERSITY
OF ILLINOIS
LIBRARY

398.2
C28vi

ENGLISH

Zur Textkritik und Metrik der frühmittelenglischen Katharinenlegende (E.E.T.S.80)

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

genehmigt

von der Philosophischen Fakultät

der

Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn.

Von

Otto Victor

aus Cöln.

Promoviert am 31. Januar 1912.

Bonn 1912.

Druck von Heinrich Ludwig.

Spezial-Druckerei für Dissertationen.

Berichterstatter:

Professor Dr. Bülbring.

398.2
C28vi

A. McN. 2Ap26

Meinen Eltern

in Liebe und Dankbarkeit!

English 3Feb26 Harr.

596554

Inhalt.

Seite

Einleitung: Ergebnisse der bisherigen forschung und aufgabe des vorliegenden buches 5

I. Berichtigungen und nachträge zum texte Einenkels . 11

I. zu Ms R 12

II. zu Ms C 13

III. zu Ms B 14

II. Der stammbaum der hss 19

1. Gruppe RB (= Z) 20

2. Quelle von Z und C (=X) 24

3. Gemeinsame Fehler in RC und BC . . . 27

4. Zwischenstufen zwischen XZ, XC, ZR, ZB 30

III. Die interpunction und ihre beziehung zur künstlerischen form 37

A. Die künstlerische form unserer legende nach dem urteil der bisherigen forschung 37

B. Die beziehung der interpunction zur künstlerischen form nach der ansicht der gelehrten 42

C. Darstellung der interpunction der hss . . 44

D. Die durch die interpunction gebildeten abschnitte als viertakter 52

IV. Kritischer text der legende von v. 1501—2001 in der schreibweise von Ms B und mit der interpunction aller hss. 69

V. Anmerkungen zum kritischen text Einenkels 88

Einleitung.

Die ergebnisse der bisherigen forschung und die aufgabe des vorliegenden buches.

1. Die mittelenglische legende der hl. Katharina ist um die wende des XII. jahrhunderts von einem unbekannten bearbeiter nach lateinischer vorlage verfaßt worden; sie ist zusammen mit anderen legenden und geistlichen abhandlungen in drei hss überliefert. Die drei hss sind:

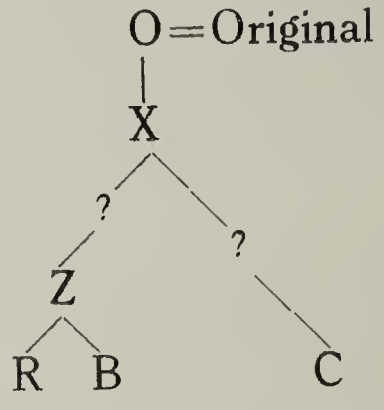
1. Royal Ms 17 A XXVII im Brit. Mus. (R),
2. Cottonian Ms Titus D XVIII, ebenfalls im Brit. Mus. (C),
3. Bodleian Ms 34 in der Bodleian Library in Oxford (B) *). Alle drei hss sind noch in die erste hälfte des XIII. jahrhunderts zu setzen, und zwar R als die älteste, C als die jüngste.

2. Gedruckt wurde der me text zuerst von Rev. Dr. James Morton: The Legend of St. Katherine of Alexandria, London 1841, for the Abbotsford Club. Er legte seinem abdruck die hs C**) zu grunde, ohne sich jedoch in allen teilen an den wortlaut der hs zu

*) Diese hs wird von Einenkel E. E. T. S. 80, s. XV. Bodleian Ms. NE. A, 3, 11 genannt; ich weiß nicht, aus welchem grunde.

**) Cockayne, St. Marherete, E. E. T. S. 13. 1866 sagt s. VII: „St. Catherine's life and martirdom out of the *same* volume and by the same hand has been printed by Morton". Da er selbst Marherete nach Ms R druckt, so müßte auch Morton die Katharina nach R gedruckt haben; daß hier ein irrtum Cockaynes vorliegt, erkennt man leicht aus den stichproben, die Einenkel, Anglia V, s. 106 aus der Katharina nach dem texte Mortons gibt.

halten. Zum zweiten male wurde die legende veröffentlicht von Rev. Dr. Charles Hardwick: An Historical Inquiry touching St. Catherine. Illustrated by a Semi Saxon Legend, Publications of the Cambridge Antiquarian Society, Cambridge 1849. Auch Hardwick läßt von den 3 hss Ms B völlig unbeachtet. Die geringe anzahl von exemplaren, die an die öffentlichkeit gelangten, und insbesondere der text mit den fehlern der hss konnten nicht befriedigen. So unternahm es Eugen Einenkel im jahre 1884, den ursprünglichen text durch eine kritische ausgabe nach allen 3 hss wiederherzustellen: The Life of Saint Katherine, E E T S No. 80. Über die Stellung der drei hss zueinander sagt er in den Introductory Remarks, s. XV: „With regard to the relation of the Mss to each other, I refrain from proving at great length what almost every line of the poem teaches us, namely, that the Bodleian Ms and the Royal Ms are transciptions from one and the same copy Z, which, with the Cotton Ms — whether directly or no is doubtful — is again transcribed from another lost copy, wich I shall call X." Er hat also folgenden stammbaum seiner textkritischen ausgabe zu grunde gelegt:



3. Beweismaterial für diesen stammbaum hat der herausgeber nicht zusammengestellt; für einzelne puncte finden wir allerdings beweisende stellen hier und da in den „Notes", a. a. o s. 125 ff. verstreut, für andere puncte beschränkt er sich aber auf ganz all-

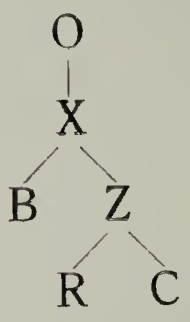
gemeine bemerkungen. Für die notwendigkeit z. b., eine gemeinsame Vorlage für R und B anzunehmen, macht er ganz allgemein nur das geltend, was fast jede Zeile uns zeige (vgl. oben). Wir müssen daher annehmen, daß ihm die mundartlichen und graphischen übereinstimmungen von R und B gegenüber C als beweis für die vorlage Z genügten.

4. Wir finden allerdings eine ganze reihe derartiger übereinstimmungen, die wir aus den ersten 50 zeilen zur prüfung zusammenstellen:

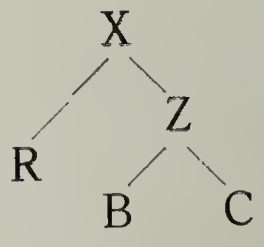
v. 4. RB in, C i
„ 6. „ . read, „ reaþ
„ 8. „ summe, „ sume
„ 9. „ burhes neode, C burh nede
„ 13. R wreþþe, B wreaþþe, C weorre
„ 14. RB fehte, C fihte
„ 15. „ wes, „ was
„ 17. „ efter, „ after
„ 19. „ weox, „ wex
„ 20. „ halue, „ half
„ 22. „ hatte, „ het
„ 23. „ tear he, „ te arhe
„ 24. „ iherde, „ herde
„ 25. „ wes, „ was
„ 29. „ duden, „ diden
„ 31. „ wed, „ wod
„ 32. „ weorrin, „ werren
„ 33. R dreien, B dreaien, C drahen
„ 39. RB summe, C sume (vgl. v. 8)
„ 40. „ eisfule, „ eifule
„ 45. „ kineseotle, „ kinesetle.

Solche fälle sind sehr zahlreich, wenn auch die andeutung Einenkels (almost every line) cum grano salis zu verstehen ist; aber einen **beweis** für das, was Einenkel beweisen will, enthalten sie nicht. Denn da die mundart und schreibweise des verfassers nicht

feststeht, so könnte sehr wohl bei der gleichen sachlage auch folgender stammbaum zu recht bestehen:



indem X, B, Z, R. der vorlage treu bleiben, während C allein ändert. Ebenso gut möglich wäre auch die Gruppierung



indem wieder C allein vom Original abgewichen sein könnte.

5. In den 'Notes', a. a. o. s. 125 ff, spricht Einenkel an verschiedenen stellen, (nämlich zu vv: 62, 245, 864, 1262, 1294, 1348—9, 1690, 1865, 1870, 1919, 1933—4, 2027, 2065, 2314) über die übereinstimmungen zwischen R und B und über die vorlage Z; in keiner anmerkung aber nutzt er gemeinschaftliche *fehler* in R und B, wie solche in vv. 62, 245, 864, 1933, 2027, 2314 vorliegen, zum beweise für die gemeinsame vorlage Z aus. Mit dem hinweis auf die übereinstimmungen in schreibung und mundart allein glaubt er offenbar, die annahme von Z gerechtfertigt zu haben.

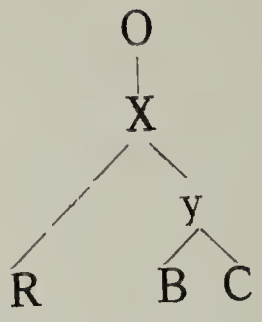
6. Mit besseren gründen hat sich Einenkel über die notwendigkeit ausgesprochen, eine zwischenstufe X anzunehmen. Er beschränkt sich allerdings in den Introductory Remarks, s. XVII. auf die allgemeine bemerkung: „Still less in number are thoses

cases, where X must have been corrupt," und s. XV sagt er: „and we could be certain that X is the first, i. e. the elaborators's own copy, but for some awkward blunders which betray the writer of X as not knowing the sense of the word or passage he was about to write, a want of judgment which surely the author cannot be thought capable of"; aber in seinen Notes s. 125 ff gibt er doch wenigstens einige von den „awkward blunders" an, nämlich in den anmerkungen zu den versen 282, 838, 900, 1751, und läßt daher keinen zweifel an der notwendigkeit der ansetzung von X.

7. Eine offene frage dagegen, die er auch nicht einmal zu lösen versucht, läßt er auf s. XV. der Introd. Rem., wo er über den stammbaum sagt: „B and R are transcriptions from one and the same copy Z, which, with the Cotton Ms — *whether directly or no is doubtful* — is again transcribed from another lost copy, which I shall call X". Zur beantwortung dieser frage fügt er nur bei: „Numerous agreements in details of spelling point to the fact that there cannot be many copies intervening between Z and X on the one hand, and C and X on the other hand". Eine gründliche untersuchung wird leicht zeigen, daß wir auf der einen seite zwischen Z und X keine zwischenstufe anzusetzen brauchen, daß wir aber auf der anderen seite C nicht unmittelbar aus X ableiten können.

8. Wir müssen also einen teil der gründe, die Einenkel bei der aufstellung des stammbaumes leiteten, als nicht stichhaltig zurückweisen, andere können wir nicht nachprüfen. Diese unsicherheit inbezug auf den stammbaum wurde zu einer *dringlichen frage*, als Dr. W. Wagner 1908 Sawles Warde veröffentlichte, (Sawles Warde, kritische textausgabe auf grund aller hss, von Dr. W. Wagner, Bonn 1908, P. Hanstein), ein gedicht, das in denselben drei hss überliefert ist wie

die Katherinenlegende. Er wies für S. W. folgenden stammbaum nach;



und bemerkte dazu s. XIV: „Da unser gedicht in den nämlichen drei hss steht wie St. Katharine, so sollte man eigentlich vermuten, daß für dasselbe auch das gleiche handschriftenverhältnis vorläge; allein Einenkel stellt dieses E. E. T. S., bd. 80. Intr. XV. — ob mit Recht oder Unrecht, mag dahingestellt bleiben — anders dar". Da sich wirklich in der Katharinenlegende mehrere stellen finden, die einen gleichen stammbaum nahelegen (vgl. § 27 und § 28), so ergibt sich die notwendigkeit einer genauen untersuchung des handschriftlichen materials inbezug auf den stammbaum; um zu einer möglichst hohen sicherheit zu gelangen, hat diese untersuchung sich namentlich auf sinnvarianten zu stützen.

9. Wagner hat ferner die interpunction der hss in durchschlagender weise zum beweise der versform von Sawles Warde herangezogen; da die Katharinenlegende eine ähnliche art der überlieferung aufweist wie Sawles Warde, so lag es nahe, auch für unsere legende die handschriftliche interpunction zu untersuchen. Auf veranlassung des Herrn Professor Bülbring habe ieh daher genaue abschriften der drei hss mit einschluß der interpunction im British Museum und in der Bodleian Library gemacht. Bei der ausarbeitung dieser untersuchung hatte ich mich stets wertvoller weisung und hilfe von seiner seite zu erfreuen, wofür aufrichtig zu danken mir auch hier willkommene gelegenheit gegeben ist.

10. Folgende aufgaben beabsichtige ich in dieser Arbeit zu erfüllen:

1. Berichtigung des textes und der angaben Einenkels nach den hss.
2. Aufstellung eines gesicherten stammbaumes.
3. Untersuchung der interpunction und ihrer bedeutung für die künstlerische form der legende.
4. Wiedergabe der vv. 1501—2001 mit der interpunction der hss, u. z. auf der grundlage von Ms B.
5. Anmerkungen zum kritischen texte Einenkels.

I. Berichtigungen und nachträge zur ausgabe Einenkels.

11. Bei der beschreibung der hss sagt Einenkel, Introd. Rem. LVIII über die hs R: „Fol. 1a—70b apparently written by the same hand, fol. 71a—97a by a fourteenth—century hand". (Ebenso W. Wagner a. a. o. s. VI ff.) Meiner ansicht nach ist R von drei händen geschrieben: fol. 1 a—58 a zeile 20 stammen offenbar von *einem* schreiber; fol. 58 a, 20—70 b zeigen eine viel kleinere, zierlichere schreibweise, sind also wahrscheinlich von einem andern schreiber geschrieben; fol. 71 a—schluß endlich weisen die schreibart einer späteren zeit, des XIV. jahrhunderts auf. Bei der beschreibung der hs C erwähnt weder Einenkel noch Wagner, daß auf fol. 148 (Einenkel und Wagner geben nur bis fol. 147 an) ein verzeichnis von namen folgt, die scheinbar bischöfe von *Cantc̄* (sic!) angeben (Canterbury?). W. Wagner, a. a. o. VII, bedauert, nicht angeben zu können, ob die verse über das Leiden Christi, die Jungfrau Maria usw. in der hs R fol. 71 a—97 a lateinisch oder englisch sind. Sie sind lateinisch und englisch, u. z. in folgender abwechselung: fol. 71a—72b lateinisch, fol. 73a—83b (mitte) englisch, fol. 83b—86a lateinisch, fol. 86b—88b (oben) englisch, fol. 88b—97 lateinisch.

12. Bei der vergleichung der hss mit den varianten Einenkels sind mir einige ungenauigkeiten aufgefallen, die an einigen stellen sogar den kritischen text beeinflussen. Da er Introd. Rem. XVII verspricht, alle vollschreibungen für þ und &, und umgekehrt alle abkürzungen für *quoð* und *Jesu* anzugeben, so habe ich auch darin seine angaben, die nicht vollständig sind, ergänzt, obwohl sie für den Text belanglos sind. (Für einige falsche angaben ist natürlich seine druckfehlerliste, a. a. o. LXI zu beachten.)

13. Im einzelnen ist zu bemerken:

I. zu Ms R.

v. 222. Statt & hat R, wie auch B und C, þ.

v. 241. Über *w* in *cwike* ist ein zweites *w* über der Zeile beigefügt, da das untere undeutlich ist.

v. 394. R hat: *we schulen bringen þe to ende.*

v. 713. R schreibt: *mit.*

v. 723. R hat: *ant*

v. 869. R hat *cnawe* aus *cwawe* durch rasur geändert.

v. 1202. R hat: *& þolede dom and deide.*

v. 1284. In *haueð* stammt der querstrich in *d* von fremder hand.

v. 1379. Zwischen *þe* und *cnawlechunge* befindet sich eine rasur.

v. 1499. R hat: *& þreap þrefter inoh.*

v. 1516. Über *e* in *me* ist das *i* von fremder hand mit anderer tinte beigefügt.

v. 1587. In *duuelrihtes* ist das *s* über der zeile beigefügt.

v. 1691. R schreibt: *swote ant swottre.*

v. 1928. *te* in R ist zuerst mit *þ* begonnen.

v. 1973. R hat: *al forto renden* deutlich in dieser worttrennung.

v. 1999. R schreibt: *duste hit a swuch dunt,* ohne *&* vor *duste.*

v. 2028. In *hire* ist *i* nachträglich über der zeile beigefügt worden.
v. 2103. R hat: *ne dredich ich riht noht.*
v. 2111. Der querstrich in þ stammt von anderer hand.
v. 2358. R, wie auch B und C, schreiben *schulen.*

Inbezug auf die interpunction ist zu bemerken, daß der obere haken in dem zeichen ⁝ offenbar erst von anderer hand beigefügt ist in den vv. 757, 759, 1253, 1310, 1401, 1417, 1442, 1628, 2058, 2201 und 2222.

14. II. zu Ms C.

v. 39. C schreibt *süme,* d. h. *summe.*
v. 67. C hat *twentj* statt *twenti.*
v. 176. C hat *keinen* statt *ȝeinen.*
v. 195. Das *d* in *itend* ist über *t* geschrieben.
v. 222. C hat þ statt & (vgl. zu R 222).
vv. 483—4. Auch C enthält den latein. text.
v. 490. C hat *godd* statt *god.*
v. 630. C hat *duden ham*; der abkürzungsstrich für *n* über *e* ist ins folgende *h* hineingezogen, wodurch die schreibung undeutlich ist.
v. 678. C schreibt *bigunen* statt *bigunnen.*
v. 706. C hat die abkürzung für *iesu crist*: *ihu cst.*
v. 738. C hat *unimet,* nicht *unimete.*
v. 765. In *underneome* ist das schluß-*e* über der zeile beigefügt.
v. 798. C schreibt *gersum,* nicht *ȝersum,* allerdings mit einem andern *g*-zeichen als sonst (nämlich ȝ); daß dies aber ein *g* und nicht ein *ȝ* sein soll, geht aus den andern stellen hervor, wo es benutzt wird: v. 989 in *gederen,* v. 1003 in *god,* v. 1220 und 1455 in *godes,* vz. 1659, 1774 und 2236 in *togederes,* v. 1767 in *godd.*
v. 859. C hat *earlich.*
v. 874. C kürzt *iesu crist* wieder ab, wie oben v. 706.
v. 939. C hat *leornj* statt *leorni.*
v. 1051. Das *r* in *þurh* ist über *h* geschrieben.

v. 1123. C kürzt *iesu crist* ab, wie oben v. 706

v. 1207 und 1209 setzt C nach *low*, bzhw. nach þ *is* einen punct oberhalb der Zeile, offenbar im sinne unseres doppelpunctes.

v. 1301. In den fußnoten muß es heißen: 1304, statt 1301.

v. 1313. C schreibt: *Ah nis nawt*, nicht: *Ah nis his nawt.*

v. 1497. C schreibt: *ai*, nicht *aa.*

v. 1611. C kürzt *iesu crist* ab, vgl. v. 706

v. 1948. C hat *itimbret.*, nicht *itimbrett.* Der punct hinter *t* hat den irrtum verursacht.

v. 2096. C hat *streng-gre.*

v. 2276. C schreibt *cuð*, nicht *cud.*

v. 2358. C hat *schulen* (vgl. R v. 2358).

III. zu Ms B.

15. Außerordentlich gross ist die zahl der ergänzungen bei diesem Ms. Die erklärung dafür finden wir in einer anmerkung Einenkels zu seinem beitrag in Anglia V, s. 107: „Von diesem bisher für die textkritik von Katharina noch garnicht benutzten Ms wurde mir die collation besorgt von G. Parker in Oxford." Da die vollschreibungen für & und þ (die wenigstens bei *þet* der bedeutung nicht entbehren) und ebenso die abkürzungen für *Jesu Crist* und *quoð* so überaus häufig nicht angegeben sind, so nehme ich eine zusammenstellung dieser fälle vorweg:

1. B schreibt *ant* aus in den vv. 8, 20, 26, 33, 53, 73, 88, 129, 132, 134, 136, 153, 158, 161, 222, 299, 314, 336, 416, 466, 691, 1559, 1793, 2196, 2206, 2271, 2450.

2. B schreibt *þet* statt þ vv. 715, 874, 2513.

3. B kürzt *quoð* ab zu *qð*: v. 828.

4. Statt *iesu* finden wir in B die abkürzung ihu: v. 646 (wo Einenkel in der fussnote für B: *ihesu* angibt) sowie vv. 874, 1611, 1623, 1881, 1893, 2345, 2378, 2446, 2499.

Ausser diesen fällen ist folgendes zu berichtigen, bzh. zu ergänzen:

v. 20. In *weorre* ist nur *o* über der zeile eingefügt.
v. 23. In *tear* ist *a* von oben eingefügt.
v. 47. In *alixandres* ist *r* von oben eingefügt.
v. 53. *of* ist jetzt ganz verblichen.
v. 59. In *wurdgede* ist das 1. *d* über der zeile eingefügt.
v. 61. B schreibt *mahte.*
v. 65. In *wuniende* ist *ie* teilweise verblichen.
v. 68. B hat *feier,* nicht *feire* (wie auch Anglia V, s. 107, z. 8 von oben angegeben ist).
v. 70. B hat *wurhð,* nicht *wurdð.*
v. 72. B schreibt *bileaue,* nicht *bileoue.*
v. 78. B schreibt *feaderles,* nicht *feoderles;* beide fälle sind mit dem vergrößerungsglase deutlich zu erkennen.
v. 83. In *ant* ist *t* über der Zeile eingefügt.
v. 84. B schreibt: *hire of burde.*
v. 90. In *offearet* ist *a* von oben eingefügt.
v. 100. B schreibt: *ealdre-ene;* das dritte *e* ist expungiert.
v. 106. B hat *ha,* nicht *heo.*
v. 125. B hat *al,* nicht *alle.*
v. 126. *weie* ist fast unerkennbar.
v. 131. Unter dem *2. n* in *icneowen* befindet sich ein punct der vielleicht nur ein schreibfehler ist.
v. 132—4. B schreibt in folgender wortfolge: *ouercumen † hire þe mestrie. ant † & cweþen,* sodaß *& cweþen* (nicht nur *cweþen*) hinter *ouercumen* einzufügen ist.
v. 133. B hat *&,* nicht *ant.*
v. 133. B hat *mestrie,* nicht *meistrie.*
v. 141. In *towart* ist *o* über der Zeile eingefügt.
do. In *awariede* sind die drei letzten buchstaben nicht zu erkennen.

v. 144. In *of* ist *o* von oben eingefügt; das wort *men* ist unleserlich.
v. 149. B schreibt *inuste*, statt *nuste*.
v. 197. B schreibt *þe*, nicht *te*.
v. 222. Statt & hat B þ (vgl. R. u. C).
v. 235. B hat *meadschipe*.
v. 250. In *ant* ist *t* über der zeile eingefügt.
v. 267. In *þurh* ist *h* über der zeile eingefügt.
v. 268. In *gold* ist *d* über der zeile eingefügt.
v. 274. B schreibt *naneð* statt *naueð*.
v. 308. B schreibt *spec* statt *spek*.
v. 326. B schreibt *forte* statt *forto*.
v. 349. In *ȝet* ist *ȝ* über *h* geschrieben.
v. 361. B schreibt þe statt þ.
v. 369. B schreibt þe statt þ.
v. 399. B schreibt *ti wil* statt *þi wil*.
v. 415. B schreibt *wið*, nicht *wid*.
v. 451. Zu *swuti* bemerkt Ein.: „B *swuti*, doubtful if *w* or *þ*". Mit dem vergrößerungsglase ist *w* deutlich zu erkennen.
v. 456. B schreibt *seist seist*.
v. 458. B schreibt *þe* statt þ.
v. 467. B schreibt *hehe*, nicht *monie*.
v. 467. In *meistres* ist *i* über der zeile eingefügt.
v. 468. B gebraucht in *for* für *or* die ligatur, vgl. W. Wattenbach, Anleitung zur lateinischen Palaeographie, Leipzig [4]1886, ([1]1869), s. 58.
v. 472. In *wurðschipe* ist zwischen *u* und *r* ein falscher buchstabe vom schreiber unleserlich gemacht.
v. 490 ff. Hiermit beginnt folio 5 der hs. Auf diesem und einzelnen andern blättern hat eine spätere hand schreibübungen auf dem rande gemacht; es finden sich einzelne buchstaben, wörter (auf fol. 5[a] Thomas) und auf fol. 6[a] ein ganzer satz.
v. 508. In *iwurdget* ist *d* über der zeile eingefügt.
v. 509. B schreibt *car* statt *ear*.

v. 589. B schreibt *mon* statt *men.*
v. 597. B schreibt *stoð* statt *stod,* aber der haken in *ð* ist — wohl durch rasur — schwächer als die übrigen buchstaben.
v. 650. In *þeo* ist *þ* über *b* geschrieben.
v. 660. In *wurdgin* ist *d* über der zeile eingefügt.
v. 718. In *abald* ist *l* expungiert.
v. 730. B hat *agein* statt *aʒein.*
v. 733. In B fehlt das wort *þe.*
v. 737. B schreibt *se* statt *so.*
v. 743. „ „ *helw* statt *help.*
v. 745. „ „ wredðen statt wreððen.
v. 753. In *meistres* ist *i* von oben eingefügt.
v. 776. In *hetterliche* ist *r* von oben eingefügt.
v. 777. B schreibt *þuþte* statt *þuhte.*
v. 789. In *mid* ist *d* über *t* geschrieben. Es ist hier, wie auch 462 *icleopet,* 1293 *iwent,* 1837 *bihald,* nicht mit sicherheit auszumachen, ob *t* oder *d* nachkorrigiert wurde. Nach v. 713 u. 1405 dürfen wir annehmen, dass B *mid* gemeint hat. Die formen *icleopet* in v. 88 u. 2447 zeigen, dass auch in v. 462 wahrscheinlich *t* an stelle von *d* stehen soll. Für *iwend* spricht die gleiche form in v. 994 und für *bihalt* die gleiche form in v. 1838.
v. 800. Da mit *ut* (von *utcumene*) die zeile schliesst, so ist es undeutlich, man könnte wohl auch: *ur-*lesen.

Anm. Doch wurde mir von einem kommilitonen bei einer späteren prüfung *ut* bestätigt.

v. 806. In *lihteliche* ist das erste *e* expungiert.
v. 813. In *meast* ist *a* über der zeile eingefügt.
v. 818. „ *tallien* „ *i* „ „ „ mit roter tinte eingefügt.
v. 828. B schreibt þ statt *þe.*
v. 837. „ „ *þe* statt þ.
v. 1280. Ein. bemerkt für B: „*lore* or *lare?*“ Mir scheint *lare* ganz sicher.

v. 1315. B hat *for ȝef ich soð schal seggen.*
v. 1339. „ „ *cudeð* statt *cuðeð.*
v. 1382. „ „ *hise* statt *his.*
v. 1405. In *weorp* begegnet für *or* dieselbe ligatur wie in *for*, v. 468.
v. 1445. In *wurðschipe* ist *ð* über der zeile eingefügt.
v. 1474. B läßt *to* aus.
v. 1477. B schreibt *heheliche*, nicht *heheeliche.*
v. 1524. In *willni* ist das zweite *l* expungiert.
v. 1544. B läßt *hit* aus.
v. 1551. In *tweolf* ist *o* über der zeile eingefügt.
v. 1553. B schreibt *fearen* nicht *fearren.*
v. 1563. B hat *wið.*
v. 1572. *þus* ist auf dem rande beigefügt.
v. 1588. In *smeal* ist *a* über der zeile eingefügt.
v. 1618. B schrieb ursprünglich *ford.* Das *d* ist ausradiert, jedoch so, daß ein deutlicher punct hinter *for.* stehen geblieben ist.
v. 1620. B schreibt *þe þe* statt *þe.*
v. 1621. In *dred* ist das zweite *d* über *t* geschrieben.
v. 1655. In *smeate* ist *a* über der zeile eingefügt.
v. 1667. B schreibt *os* statt *of.*
v. 1690. B schreibt *beatewil*, nicht *bratewil.* Vgl. meine anm. zu diesem vers.
v. 1702. Ein. bemerkt für B: „limieð (?)". Diese lesart ist ganz sicher, da beide *i* den bezeichnenden schrägen strich nach oben haben.
v. 1704. In *leasteð* ist *a* von oben eingefügt.
v. 1723. In *wealdent* ist *a* von oben eingefügt.
v. 1737. B schreibt *porhphire* und expungiert das erste *h.*
v. 1751. In *þear* ist *a* von oben eingefügt.
v. 1752. „ *reah* „ *a* „ „ „
v. 1756. B schreibt *buten* statt *bute.*
v. 1892. B hat *heanewart*, nicht *heonewart.* Das erste *a* ist über der zeile beigefügt.

v. 1903. B schreibt *wreaddȝe* statt *wreaðȝe.*
v. 1987. In *iturnde* ist *n* über der zeile beigefügt.
v. 2006. B schreibt *ba þe* statt *baðe.*
v. 2027. B hat *mahte na mare*, nicht *mahte ha mare.*
v. 2035. In *wreastlin* ist *a* über der zeile eingefügt.
v. 2083. B schreibt *motest tu* statt *motestu.*
v. 2106. In *neowe* ist *o* über der zeile eingefügt.
v. 2139. Das wörtchen *na* ist über der zeile eingefügt.
v. 2145. Ein. bemerkt für B: „*deorew[u]rðe?* (hole in Ms.)". Von einem loche ist ist nichts zu sehen im Ms. Es ist glatt durchgeschrieben: *deorewrðe.*
v. 2181. In *swearf* ist *a* über der zeile eingefügt.
v. 2210. In *sathanesse* ist *h* über der zeile eingefügt.
v. 2218. B hat *for we* statt þ *we.*
v. 2247. B expungiert *n* in *bihefden* und schreibt *t* darüber.
v. 2257. In *schulde* ist *l* von oben eingefügt.
v. 2266. In *wicchecreff* ist in das zweite *f* ein *t* hineingeschrieben.
v. 2331. In *iwreaðet* ist *a* von oben eingefügt.
v. 2358. B schreibt *schulen* statt *schullen* (vgl. R).
v. 2372. B hat deutlich *uppart*, nicht *upwart.*
v. 2395. In *nowcin* ist *o* aus *e* verbessert.
v. 2460. B schreibt *ter* und expungiert *r.*
v. 2488. Hinter *botneð* befindet sich eine rasur.

Auf Grund des genauen handschriftlichen materials gehen wir im folgenden abschnitt zum stammbaum der hss über.

II. Der stammbaum der handschriften.

16. Bei der prüfung der drei hss inbezug auf den stammbaum zeigt schon eine flüchtige übersicht, dass sie nicht unabhängig voneinander den text der legende überliefert haben; viele gemeinsame fehler und sinnvarianten in den hss R und B an stellen,

wo C offenbar den ursprünglichen text erhalten hat, stellen diese beiden hss zu einer engeren gruppe zusammen.

1. Gruppe RB.

17. v. 62. R B *brohte* — C *brohten*, vgl. Ein. a. a. o. s. 125.

v. 245. R B *to unwitlese* (B *unwitelese) þing* — C *to witlese þing. Unwitlese* ist eine sonst nicht belegte wortbildung mit doppelter negation.

v. 278. R B *þe ne schulen ham* — C *ȝe ne sehen ham.* Die sinnlose lesart von R B ist offenbar veranlasst durch *schulen* in v. 277.

v. 285. R B *& to fremien* — C *& forto fremien.* C bietet einen metrisch bessern vers. Wo C offenbar ändert, nimmt es nie rücksicht auf das versmaß, vgl. vv. 1557, 1635, 1650, 1740, 1897 u. a. m.

v. 472. R B *for* (B *to*) *wurðschipe* — C *& to wurðschipe.* Die satzkonstruktion in R B ist unmöglich.

v. 659. R B *wenden* — C *iwente.*

Dem sinne nach wäre beides möglich; jedoch zeigt die lateinische quelle der legende mit „conversi" deutlich, daß C die ursprüngliche, R B eine abgeänderte lesart haben.

v. 733. R B *strengest te swiðest,* C *þe strengeste swiðest.* C hat eine durchaus bessere lesart.

v. 742. R B *hercnede,* C *hercnende.* Der fehler in R B macht *hercnede* zum imperfectum; der sinn verlangt aber neben *stod* das participium.

v. 815. R B þ *he is nomecuðest,* C *þeo* þ *nomecuðest is.* R B bieten einen ganz sinnlosen vers; auch C scheint nicht ganz zu befriedigen.

v. 864. R B *hali,* C *eadi.* Die latein. vorlage hat: „beatitudine" und erweist so C als die ursprüngliche lesart.

v. 1522. R *bunen,* B *bune,* C *buuen.* R B haben ein sinnloses wort.

v. 1642. R B *bur*, C *burh*. Das latein.: „civitas" wird mit *burh* übersetzt, während *bur* „zimmer" bedeutet.

v. 1754. R B *þer me liueð aa*, C *þer as men*. C hat einen metrisch besseren vers. (vgl. ob. zu v. 285).

v. 1773. R B *of ham ba*, C *of ham baðe*.
Der vers in C ist metrisch besser. (vgl. ob. zu 285).

v. 1929. R B lassen *pikes* aus.

v. 1953. R *of þis meiden*, B *of þis a meiden*, C *of þis eadi meiden*. Die lesart von B verrät schon die von C als die ursprüngliche.

v. 1971. R B *her amidde(n) wes*, C *her amid heapes*.
Die lateinische vorlage hat: „Has inter media christi famula, exposita *inter serras et tarincas ferreas . . .*" Nach der Ansicht von Prof. Bülbring übersetzt *amid heapes* das lat: 'inter serras'. Er verweist auf NED unter *hepe* - 'a curved pruning-knife'. Als belegstelle ist angeführt: Gower Conf. II, 223. Damit wäre die anm. Einenkels, s. 146, hinfällig, und diese stelle wäre nicht neben Jul. 69 und Marg. 10 zu stellen.

v. 1973. R B schieben *reowliche* ein, das aber auf keine weise ins versmaß paßt.

v. 2136. R B *earni*, C *slakie*.

v. 2137. R B *ofseruin*, C *ofearnen*. R B ersetzen das durch die latein. vorlage gestützte *slakie* durch *earni*, wozu sie wohl durch das in der folgenden zeile stehende: *ofearnen* veranlaßt wurden; dieses hinwiederum ersetzen sie durch *ofseruin*, um nicht zweimal dasselbe wort zu benutzen. Dasselbe spiel vollzieht sich noch einmal weiter unten:

v. 2223. R B *ofseruet*, C *ofearned*.

v. 2218. R B *for we*, C þ *we*.
C wird durch die latein. quelle 'quod' gestützt.

v. 2234. R B *underfonne*, C *underfon*.
C bietet den metrisch besseren vers (vgl. v. 285).

v. 2271. R B *wule*, C *wult*.

v. 2314. R B *ah het swiðe mid hire . . .,*
C „ „ „ *don hire,*

Die lesart von R B findet sich wieder in Juliana, E. E. T. S. 51. s. 71, jedoch in der direkten anrede: *Swiðe, quoð he, wið hire ut of mine . . . .,* dagegen dient als beleg für C als indirektem gebot: Jul., s. 30: *Ah hehte swiðe don hire ut of his ehsihðe.* Somit wäre der lesart von C der vorzug zu geben.

v. 2377. R B *bileaue,* C *bileafde.*

Die latein. vorlage hat: 'credentium'. Damit ist C gesichert, das auch noch durch St. Margarete, E. E. T. S. 13, s. 1. gestützt wird: *misbileuede men.*

18. Es fragt sich nun, wie diese übereinstimmenden abweichungen in R B, besonders in den versen 245, 278, 742, 1522, durch die R und B als engere gruppe von C geschieden werden, zu erklären sind. B kann sie aus R, oder R aus B kopiert haben, oder beide hss haben sie aus einer gemeinsamen, fehlerhaften quelle entnommen.

19. Der erste fall, daß R die vorstufe für B sei, kann aber nicht statthaben, da an folgenden stellen R fehler enthält, wo B, in übereinstimmung mit C, den ursprünglichen text beibehält: Vor allem kommt hier in betracht, daß R die verse 100, 483, 570, 598, 1640. 1641, 1997, 2101 ausläßt, während sie in B und C gleichlautend und für den sinn notwendig überliefert sind; ferner *) v. 1525. R *luue,* — B C *lif*; auf *lif* beziehen sich die verben *smecheð* und *smealleð* besser. v. 1545. R *puldeliche* — B C *lahinde;* der lateinischen quelle der legende mit „laudans et gratias agens" entsprechen B C besser; außerdem enthält das verb des satzes *polede* schon den begriff des *puldeliche.*

*) Wegen der großen anzahl der stellen beschränke ich mich auf die vv. 1500—2000 und gebe auch aus diesem abschnitt nur einige stellen,

v. 1554. R *into first ende* — *into þe firreste (C ferreste) ende.*

v. 1598. R *as an engel smireden* — B C *as þe* (C *te*) *engles smireden.* Die lateinische quelle hat "angelos" im plur.; das verbum, das auch in R im plur. steht, zeigt deutlich, daß *þe engles* ursprünglich ist.

v. 1647. R *þen eni ȝimstanes steappre* — B C *of ȝimstanes steapre.* In R ist der zusammenhang ganz sinnlos.

v. 1747. R *heren* — B C *leuen.* Da *leuen* mit *lustnin* im gleichen vers alliteriert, so scheint es ursprünglich zu sein.

v. 1749-50. R *worldliche iwecchet . . . . heouenliche iwaket* — B C *in worldliche wecchen . . . . in heouenliche iwaket.* Da *iwecchet* nicht 'gewacht', sondern 'geweckt' heißt, so stört es den sinn des satzes.

v. 1792. R *murhðe* — B C *riche. Murhðe* wiederholt *blisse* (v. 1791) dem sinne nach, während B C das folgerichtige wort bieten.

v. 1814. R schiebt ein: *bileaue of hare,* was ganz überflüssig ist und überdies das versmaß stört.

v. 1817. R *to neomen ȝeme* — B C þ *he ne nom ȝeme.* Die lesart von R ergibt einen verstümmelten vers.

v. 1895. R schiebt ein: *herto foren;* der vers wird aber dadurch zu lang.

v. 1913. R *of dredeð* — C *ah to drede,* B *oht dredde.* Vgl. Einenkels anm. hierzu, s. 144.

v. 1934. R läßt *rune* aus.

v. 1966-67. R *drahen ȝe drahen hit* — B C *drahen hit & dusten.*

20. Auch B kann nicht die vorlage für R sein, weil es an folgenden stellen ändert, während R C übereinstimmend den richtigen text beibehalten.

v. 1523. B *weole & al mi wunne* — R C *mi weole & mi wunne.* Die lesart von B stört den symmetrischen aufbau des satzes.

v. 1544. B läßt *hit* aus.
v. 1567. B *heo wes seolf þer* — R C *heo wes* (C *was*) *hire seolf* (C *self) þer.*
v. 1630. B *wende* — R C *feng.* R C entsprechen der latein. Quelle "cepit".
v. 1643. B läßt *in* aus.
v. 1651. B *leitede* — R C *leitinde.*
v. 1671. B *wulleð* — R C *wilneð.*
v. 1679. B *lungunge* — R *linunge,* C *blinnunge.* B stört den zusammenhang.
v. 1714. B läßt *wurð* aus.
v. 1795. B läßt *schal* aus.
v. 1875. B schiebt *þu schalt* ein.
v. 1877. B schiebt *him* ein.
v. 1939. B schiebt þ ein.
v. 1980. B läßt *stille* aus.

21. Wir müssen also annehmen, daß R B ihren text einer gemeinsamen, fehlerhaften vorlage verdanken, die uns allerdings nicht erhalten ist. Wir nennen sie mit Einenkel: Z.

2. Quelle von Z und C.

22. Eine reihe von gemeinsamen fehlern und unklarheiten in R B C zeigt, daß der text von Z bzhw. C auch nicht unmittelbar aus der hs des verfassers geflossen sein kann, sondern daß entweder C die vorlage für Z war, oder daß beide aus einer gemeinsamen, fehlerhaften quelle schöpfen; es sind folgende stellen.

v. 177. R B C *þah heo* (C *ha*) *hire ane were.* Der sinn verlangt *þa* statt *þah.*
v. 282-3. R *alle weren iwrahte & of nawiht;* B C *ha alle . . . .* vgl. darüber die bemerkung Einenkels a. a. o. s. 127.
v. 838. R B C *þe* (C þ) *beoð* (C *beon) wiðuten* (C *wiðute) godleic* (B *godlec);* vgl. Ein. a. a. o. s. 132.

v. 870. R B C *buten* (B C *bute) of* (R ohne *of) an.* Aus metrischen gründen müssen wir *ane* oder *anne* statt *an* als ursprünglich ansehen, vgl. Einenkel, a. a. o. s. 132.

v. 900-1. R *þah he luðere ahte* þ *he lihte un late;* C *þah þe luðere lihte nu late.* In B fehlt diese stelle; es sind nämlich drei blätter aus dem Ms. herausgerissen. Da beide hss, R und C, keinen befriedigenden sinn geben, so ist der fehler wohl schon in X zu suchen. (Vgl. auch Einenkels anm. a. a. o. s. 133).

v. 815. R B þ *he is nomecuðest*
C *þeo* þ *nomecuðest is.*

Beide lesarten sind unbefriedigend; vielleicht kommt man dem original näher mit: þ *þe is nomecuðest*=daß, wer der berühmteste ist .... Obgleich meist für den sgl. des rel. pr. þ steht, ist doch auch vv. 813, 1773, 1899 *þe* in dieser stellung zu belegen.

v. 1690. R *batewil,* B *beatewil,* C *swetewil.* (Vgl. Einenkel anm. s. 1690 und ferner J. Hall E. St. IX, 174 und meine anm. am schluss).

C hat sich offenbar mit einer durchsichtigen neubildung über ein unbekanntes wort hinweggesetzt. Was jedoch in X oder O gestanden hat, ist schwer zu sagen, da wir die lesart von Z nicht einmal bestimmt feststellen können.

v. 1791. R *þer as mi rihte bileaue schawde me,*
B *þear as me rihte bileaue,*
C *þer is al mi rihte bileaue.*

B scheint dem original am nächsten zu kommen, ist aber auch missverständlich und unklar: dort wo man (den) glauben richtete.

v. 2021. R *durcninde,* B *druicninde, C drupninde.*

(Ähnlich Sawles Warde v. 632: R *drucnin*=dunkel werden; B C drupnin=niedergeschlagen sein). C steht aber hier im verdacht, mit einem an *drupest* in v. 2022

angelehnten, bekannten wort einer schwierigkeit aus dem wege gegangen zu sein. R lehnt sich mit *durcninde* an *dearede* in v. 2020 an; es bedeutet vielleicht: „dunkel werdend, sich verbergend". Am wenigsten ist mit *druicninde* in B anzufangen. (Vgl. Ein. a. a. o. s. 146).

23. Diese übereinstimmenden fehler in den drei hss können wohl kein zufall sein; wir können aber auch nicht annehmen, daß Z den fehlerhaften text von C als vorlage benutzte, weil an folgenden stellen C änderungen und fehler enthält, wo Z (d. h. R B) sicher den richtigen text beibehalten hat.

24. C läßt die für den sinn notwendigen verse 332 und 540 aus, die in R B übereinstimmend enthalten sind. Ferner:

v. 1525. C *softeliche* — R B *swoteliche.* Neben den verben *smecheð* und *smealleð* ist *swoteliche* wohl ursprünglich.

v. 1557. C schiebt *Katerine* ein und überbürdet dadurch den vers.

v. 1564-65. C *hwite meidnes inohe wurðliche men* — R B *hwite wurðliche men & meidnes inohe.* Die latein. quelle hat „viros desalbatos"; überdies giebt nur die lesart von R B einen guten sinn.

v. 1635. C schiebt *leue* ein und stört dadurch das versmaß. Das *leue* ist wahrscheinlich durch das gleichklingende wort *ileuet* (C *ileaued)* veranlaßt worden.

v. 1650. C *bearninde were* — R B *bernde.* Die lesart von C, die offenbar durch *leitinde* in v. 1651 veranlaßt worden ist, läßt sich nicht ins versmaß fügen.

v. 1655. C *smeðe* — R B *smeate.*

v. 1712. C *god* — R B *oht.*

v. 1740 u. 43. C *iwăket* — R B *iwīket.* C stört das versmaß.

v. 1864. C *o þisse weis,* — R *þisses weis,* B *þisse wise.*

v. 1897. C *baðe* — R B *ba. Ba* fügt sich besser ins versmaß.

v. 1913. C *ah to dredde* — B *oht dredde*, R *of dredeð*.
Vgl. Einenkels anm. dazu, s. 144.
v. 1932. C *swiftliche* — *tidliche*.

25. Wir müssen also für Z und C eine gemeinsame, nicht erhaltene vorlage annehmen, die eine fehlerhafte abschrift des originals war. Wir nennen sie mit Einenkel: X.

3. Übereinstimmende fehler in RC und BC.

§ 26. Einige gemeinsame sinnvarianten in RC und BC legen die frage nahe, ob nicht C neben der vorlage X die hss R und B gekannt und benutzt hat, oder umgekehrt R und B durch eine solche contamination mit C in beziehung getreten sind. Hierbei kommen folgende fälle in betracht:

a) RC.

§ 27. v. 140. R *murhðe*, C *murð* — B *nurð*. Der lateinischen quelle mit „sonus" wird B gerecht, das auch dem sinne nach besser ist.

b) BC.

28. v. 438. BC *& wende þa þe wari* — R *& wende þa þe awaride*. Während R einen guten viertakter aufweist, haben BC einen verstümmelten vers.

v. 474. BC *eche lif to habben* — R *eche lif to winnen*. Dem sinne nach würde man die lesart von R eher dem original zuschreiben als die von BC.

v. 477. BC *of þe soðe lare* — R *of þe hali lare*. In der quelle der legende lautet der lateinische text: „Postquam enim michi sanctioris doctrine lux emicuit", . . . Hiernach müßte man die lesart von R als die ursprüngliche, die von BC als die geänderte ansehen.

v. 763. BC schreiben: þ *mi lauerd nule wel*
R schreibt: *for mi lauerd wule wel*.

Die lateinische vorlage stützt die eine wie die andere lesart: „Ego vero huius quodcumque fuerit certaminis premio diu fraudari non timeo; erit ipse mihi premium.“ BC geben „non timeo“ mit dem abhängigen infinitiv „diu fraudare“ wieder, während der text von R seine entsprechung hat in dem selbständigen sätzchen: „erit ipse mihi premium.“ Immerhin erscheint R als eine etwas natürlichere lesart.

v. 1282. BC: þ *anlepi meiden*
R: þ *an anlepi meiden.*

Während BC mit dem selbständigen satze: „dieses einzige mädchen hat“ . . . dem lateinischen texte näher steht, klingt der abhängige satz in R nach: *nu is alre scheome meast* bedeutend natürlicher. Der wortlaut von BC kann allerdings auch denselben sinn haben wie der von R. Obgleich nämlich der gebrauch von *anlepi* ohne *an* in unserem sinne selten ist, so kann ich doch als beleg anführen: Ayenbite in Zup.-Schipp. Übungsb. Zeile 46.

v. 1317—18. BC: *for nawt nis hit monlich mot* þ *ha mealeð*
R: *for nawt nis hit monlich mot.* þ *mot.* þ *ha mealeð.*

Beides ist der metrik und dem sinne nach möglich, nur drückt R den sinn klarer aus. In der lat. vorlage steht dieser satz nicht.

v. 1515. BC *bituhhen us tweien* — R *bitweonen unc twa.* Während R in *unc* eine alte, seltene form bewahrt hat, die wohl dem ursprünglichen text entspricht, bieten BC durch die form *tweien* einen metrisch bessern vers.

v. 1588. BC *ah an se swiðe swote smeal* — R *ah an swa swote smeal.* Es ist immerhin unsicher, ob nicht BC doch den ursprünglichen text bewahrt haben.

v. 2030—31. BC *ah dude hire adun o uet* (C *fot*) *þiderwardes* — R . . . . . *adun ouer þidewardes.* Nach Einenkels anm. a. a. o. s. 147, wäre die lesart von R als die ursprüngliche anzusehen.

29. Die fehlerhaften übereinstimmungen von RC und BC sind jedoch an keiner stelle so schwerwiegend, dass sie einen zwingenden beweis für contamination ergeben.

a) ad RC.

30. Die eine übereinstimmung in v. 140. ist jedenfalls kein hinreichender grund, an eine contamination zwischen RC zu denken. Das wort *nurð* war nämlich im *me* selten und dem sprachschatz der schreiber wohl fremd. Im NED ist es nur 2 mal, bei Stratmann MED nur 3 mal belegt. Die abstammung des wortes ist dunkel; Prof. Bülbring stellt es mit holl. „nurksch" zusammen. Es ist also wohl leicht möglich, daß R und C unabhängig voneinander das unbekannte wort durch ein und dasselbe bekannte wort „*murhð*" ersetzten; dabei mögen wir bedenken, daß es an einer andern stelle: Sawles Warde, v. 54 von den drei schreibern ganz ähnlich behandelt wird: C schreibt *murð*, R *nurð* und B *nurhð*. Diese übereinstimmung von RC ist also wohl durch zufall herbeigeführt worden.

b) ad BC.

31. Ebensowenig brauchen wir zwischen C und B eine contamination anzunehmen. Von den 9 fällen. die diesen gedanken nahe legen (vgl § 28), können wir 6, nämlich vv. 474, 477, 763, 1588, 2030, als solche ansehen, in denen BC dennoch den richtigen text bieten, obgleich R aus diesem oder jenem grunde annehmbarer erscheint. Nur bei v. 477 scheint

dies einige schwierigkeiten zu haben, weil die lesart von R durch die lat. quelle gestützt wird. Jedoch ist zu bedenken, daß der verfasser unserer legende durch „erratice doctrine" der lat. quelle zu *soðe lare* als gegensatz veranlaßt worden sein kann. Daß R dann diese lesart in *hali lare* veränderte und damit zufällig dem lat. wortlaut begegnete, ist leicht zu begreifen, wenn man beachtet, daß alles, was sich auf den glauben bezieht, in unserer legende *hali* genannt wird, so *hali chirche* v. 32, *hali writ* v. 111, *hali gast* v. 116, u. ö. Bei den drei andern fällen, vv. 438, 1282, 1515 kann leicht der zufall gespielt haben. 1.) Wari und *awaride* in v. 438 sind so nahe verwandt, daß die beiden schreiber von B und von C unabhängig voneinander das kürzere wort gewählt haben können. 2.) Auch in v. 1282 kann *an* vor *anlepi* leicht zufällig von B und C übersehen worden sein, besonders da þ *anlepi meiden* usw. auch einen guten sinn gibt. 3.) In v. 1515 wird uns die annahme des zufalls erst recht erleichtert, da der dual *unc* schon zur zeit des verfassers unserer legende fast ganz ungeläufig war, und sicher leicht von den schreibern durch das gewöhnlichere *us* ersetzt wurde.

32. Die gemeinsamen sinnvarianten in RC und BC sind also aller wahrscheinlichkeit nach dem zufall zu verdanken, sodaß C ganz selbständig der gruppe RB gegenübersteht.

4. Zwischenstufen zwischen XZ, XC, ZR, ZB.

33. Es bieten sich jetzt noch einige minder wichtige fragen inbezug auf den stammbaum, inwieweit wir nämlich etwa begründeten anlaß haben, zwischen unseren hss und den mit X und Z bezeichneten abschriften noch zwischenstufen anzusetzen. Wie schon Einenkel a. a. o. s. XV. sagt, ist es unwahrscheinlich, daß der text auf dem wege von X

auf RBC noch durch viele zwischenstufen gegangen ist. Die verhältnismäßig gute und ziemlich gleichlautende überlieferung in den drei hss sprechen für wenig zahlreiche zwischenglieder. Immerhin haben wir zu untersuchen, ob genügende gründe vorliegen, a) zwischen Z und R, b) zwischen Z und B, c) zwischen X und Z, d) zwischen X und C solche zwischenstufen anzunehmen. Wir werden dazu genötigt, wenn wir in der art der textwiedergabe, in den änderungen und fehlern, *einander widersprechende eigenschaften* der schreiber feststellen können.

a) Character von R.

34. Die fehler und sinnvarianten, die R allein gegenüber den andern hss aufweist (vgl. § 19), weisen übereinstimmend auf einen ziemlich sorglosen, flüchtigen, wenn auch nicht ungeschickten schreiber hin. Er hat nicht weniger als 13 verse übersehen und dadurch den zusammenhang gestört, nämlich vv. 100, 483, 570, 598, 1160, 1165—67, 1245, 1640-41, 1997, 2101. An einer ganzen reihe von stellen ändert er den text der vorlage und verdirbt den sinn (vgl. **§ 19),** an einzelnen wiederum (wie vv. 1749-50, 1814, 1895 u. a.) gelingt es ihm, mit seinen änderungen einen guten sinn zu erzielen. Im ganzen ergibt sich ein einheitlicher character in der textbehandlung, sodaß kein grund vorliegt, zwischen Z und R noch eine andere abschrift anzunehmen.

b) Character von B.

35. Einen ganz anderen charakter zeigt B: er erweist sich durchweg als einen aufmerksamen, fast sklavischen kopisten; außer den aus seiner vorlage entnommenen fehlern finden wir nur ganz wenige, neue fehler, die ihm zur last fallen: in den 500 versen von 1500-2000 nur 17, und zwar leichte fehler, wo-

gegen R 57 und C 42 aufweisen. Selbst unverständliche und fehlerhafte stellen seiner vorlage kopiert er gewissenhaft (vgl. vv. 245, 278, 742, 1522, 1929 u. a.), ohne auch an einer stelle den versuch zu machen, eine neue lesart einzuführen. Er hat keinen vers übersehen, während R 13 und C 2 auslassen. Seinen eigenen text hat er sehr sorgfältig nachgeprüft, da er 48 stellen, die er verschrieben hat, nachträglich verbessert: vv. 462 (vgl. dazu v. 789 in den „nachträgen" § 15), 554, 701, 1293, 1418, 1544, 1791, 1837, 2016, 2094, 2129, 1262, 2184 und 47, 59, 83, 100, 131, 133, 141, 144, 250, 267, 268, 349, 508, 597, 650, 660, 718, 776, 789, 806, 1445, 1524, 1572, 1618, 1621, 1737, 1987, 2139, 2210, 2247, 2287, 2266, 2395, 2460, 2488 (zur letzteren gruppe vgl. die „nachträge" § 15). Nur an einer stelle, v. 263 ist B durch ein nachträgliches einschiebsel von seiner vorlage abgewichen; diese stelle ist jedoch nicht schwerwiegend, da der fehler leicht durch einen irrtum des schreibers entstanden sein kann.

36. Eine ähnliche art der nachträglichen verbesserung wendet der schreiber von B bei der wiedergabe der vocale an, insbesondere des vocals, der ae. æ oder *ea* entspricht. In der weitaus größten zahl der fälle gibt B diesen vocal durch *ea* wieder. An einzelnen stellen schreibt er bloß *e* und fügt an folgenden 14 stellen nachträglich ein *a* ein: vv. 23, 90, 813, 1588, 1655, 1704, 1723, 1751, 1752, 1780, 1892, 2035, 2181, 2331. Wie sich die verschiedenen schreibungen der zahl nach vorstellen, ergibt sich aus einem blick auf die ersten 100 verse: es begegnen ca. 26 wörter mit diesem *e*-laut (ich sehe dabei von den nebentonigen wörtchen: *wes*, *efter* u. drgl. ab), 20 sind von vornherein mit *ea*, 6 mit *e* geschrieben; bei 2 von den letzten 6 fällen ist *a* nachträglich eingefügt. Ebenso verfährt B mit der schreibung des

eo- und *ei*-lautes: in den vv. 20, 1551, 2106 schiebt er *o*, in 133, 467, 753 schiebt er *i* nach *e* nachträglich ein.

37. Nach den oben angedeuteten eigenschaften von B bleibt uns nur die möglichkeit anzunehmen, daß B bei diesen wie jenen correcturen das ernsthafte bestreben zeigt, seiner vorlage möglichst getreu zu folgen.

38. Da B bei der textbehandlung ganz **einheitlich** verfährt, und außerdem einen außerordentlich sorgfältigen text aufweist, so brauchen wir nicht daran zu denken, noch ein mittelglied zwischen Z und B einzuschieben.

c) Charakter von Z.

39. Z selbst, soweit sich sein text erschließen läßt, hat denselben charakter wie B. Ohne einen vers zu übersehen, gibt er den text sorgfältig und getreu nach seiner vorlage wieder. Die annahme einer zwischenstufe zwischen ihm und X würde ohne greifbaren grund geschehen.

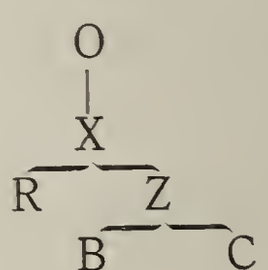
d) Charakter von C.

40. Ganz anders liegen die verhältnisse in dem text, wie er sich in C darstellt. Durch das ganze gedicht hin zeigt sich eine zwiespaltigkeit in der art und weise der überlieferung. Bald überrascht er durch die sinnlosigkeit seiner lesart, bald durch die geschickte, selbständige art in der vermeidung von unklarheiten der vorlage.

41. I. Der schreiber von C zeigt sich als einen selbständig überlegenden, geschickten kopisten an folgenden stellen:

1. Er ersetzt ganz konsequent *ȝef* durch *ȝif* und *mahte* (er konnte) durch *mihte*. Daß nicht etwa B und R, oder Z, umgekehrt *ȝif* der Vorlage durch *ȝef* und *mihte* durch *mahte* ersetzten, dafür sprechen mehrere

gründe: a) Da R und B übereinstimmend *ȝef* und *mahte* haben, so liegt es am nächsten anzunehmen, daß auch Z *ȝef* und *mahte* hatte. Es ist aber unwahrscheinlich, daß der sonst so getreue schreiber von Z bei der wiedergabe dieser beiden wörter fortgesetzt von der vorlage abgewichen wäre. Hätten aber erst R und B unabhängig von einander *ȝif* und *mihte* ihrer vorlage geändert, so wäre das bei der oben entworfenen charakteristik von B noch viel unwahrscheinlicher: B zeigt sich sonst so ängstlich in der kopierung seiner vorlage, und bei diesen beiden wörtern hätte er seine vorlage verlassen? b) Ein Blick auf das in den gleichen hss überlieferte gedicht Sawles Warde erweist dasselbe. Auch hier schreiben RB *ȝef* und C *ȝif*, aber der stammbaum ist anders. B und C sind von derselben hand wie unsere legende geschrieben, schöpfen aber aus derselben vorlage:



Hier müßten also R und B unabhängig voneinander die änderung vorgenommen haben, was nach den oben angeführten gründen ganz unannehmbar ist. Die änderung des textes kann also nur C zur last gelegt werden.

42. 2. Statt eines ungeläufigen oder dunkeln wortes setzt C häufig ein bekanntes wort, das er meist aus demselben stamm wie ein nahestehendes bildet, nämlich: 1525: *softeliche* statt *swoteliche* (1528: softe); 1655: *smeðe* statt *smeate* (1661 smeðest); 1660 *ismeðet* statt *ismaket* (1661 smeðest); 1712 und 1716: *god* statt des seltenen *oht* (echt, gut); 1740: *iwaket* statt *iwiket*

(veranlaßt durch *niht* 1741); 1913: *ah to drede* statt *oht dredde (oht* war schon sehr selten); 2021: *drupninde* statt *druicninde* (2022 drupest). Dreimal ersetzt C das seltene *ileuet* durch *ileaued;* u. a. m.

43. 3. An mehreren Stellen versucht C nicht ganz durchsichtige lesarten der vorlage durch geringe änderungen zu verbessern; doch ist dies mit der einschränkung zu verstehen, daß C nirgendwo eine längere stelle in ordnung zu bringen sucht; ihm genügt es, eine oder zwei verslängen verständlicher zu machen, wenn auch der große zusammenhang gestört wird. Auf solche stellen hat schon Einenkel hingewiesen in den anmerkungen zu den vv. 252, 872, 900, 1169, 1490, 2027. Wir wollen von diesen nur eine als bezeichnend hervorheben. RB schreiben 872: *& heore eche heale þ him riht leueð.* Aus *heore* „deren" macht C *heore* „türangel", und schreibt: *& heore of eche heale þ . . .*

Man erkennt deutlich, daß ein aufmerksamer und überlegender schreiber mit absicht, wenn auch mit wenig glück ändert.

44. II. In starkem Gegensatz hierzu stehen nun verse, in denen gar kein grund zum ändern vorlag, in denen durch bloße unaufmerksamkeit silben falsch verbunden oder buchstaben geändert wurden, sodaß der sinn vollständig gestört wird.

v. 23: RB þ *tear he atstutte,* C þ *te arhe at . . .*

v. 389: RB *Christ,* C *godd,* weil 390 *godes.*

v. 1006: R *deð hwen him þuhte,* C *deað þen him . . .*

v. 1034: R *þe weolen of godes wisdom,* C *þe polien of godes wisdom.*

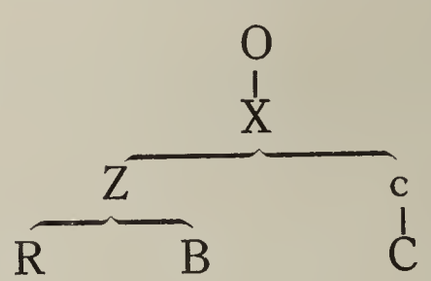
vv. 1061 und 1062 von C umgestellt, sodaß folgender unsinn entsteht:

1060: *arearde þe deade*
þe dumbe & þe deaue
botnede blinde
healede halte & houere . . .

v. 1134. R *as þu wult* þ *we ileuen,* C *al þu . . .*
v. 1190. R *i þe ilke time,* C *i þe ilke pine.*
v. 1323—4. C *þah we cuðen we nullen ne ne duren,* vgl. Einenkels anm. s. 138.
v. 1564—5. C: *hwite meidnes inohe wurðliche men,* R: *hwite wurðliche men & meidnes inohe.*
v. 1751. C *þer is al mi rihte bileaue,* fällt vollständig aus dem satzzusammenhang heraus.

45. Diese verschiedenartigkeit in der behandlung des textes glaube ich nicht, einem und demselben abschreiber zuschreiben zu dürfen. Wahrscheinlich ist, daß ein aufmerksamer copist c bessernde hand anlegte, im ganzen aber sorgfältig bei der vorlage blieb, wogegen ein zweiter copist C in nachlässiger weise den text und auch vielleicht die versuche von c in vv. 900 u. 1490 entstellte.

46. Nach diesen erörterungen dürfen wir wohl mit aller erreichbaren wahrscheinlichkeit den folgenden stammbaum als den endgültigen aufstellen:



47. Durch die obige charakterisierung der hss gewinnen wir einen festen anhalt bei der frage, welcher hs wir am ehesten einen dem original getreuen wortlaut zuschreiben können, um ihrer schreibweise bei der wiedergabe zu folgen. Einenkel legt R zugrunde, da diese hs die ältesten formen bewahrt hat; er vertraut überhaupt der gruppe Z gegenüber C mehr, und weil in B die vv. 878—1255 fehlen, so kann für ihn nur R in betracht kommen. Grundsätzlich können wir auf B ein größeres vertrauen

setzen, da wir diese hs wie auch Z und X als sorgfältige abschriften kennen gelernt haben. Auch die schreibweise für die altengl. æ-, *ea*-, *eo*-laute dürfte nach den darlegungen in § 36 dem urtext am nächsten stehen. An einer stelle können wir sogar mit ziemlicher gewissheit die schreibung *ea* für den offenen *e*-laut für X erschließen. Die fehlschreibung von C in v. 23: þ *te arhe atstutte* statt þ *tear he atstutte* ist nur dann zu erklären, wenn X (und c (?)) *tear* geschrieben hat,

48. Da wir uns bei den folgenden untersuchungen auf die verse 1500—2000 beschränken und auch nur diese wiedergeben wollen, so fällt für uns der grund, der Einenkel bestimmte, von B abzusehen, fort, da diese stelle in allen drei hss überliefert ist. Ich werde mich also bei der wiedergabe der 500 verse auf B stützen, besonders auch, da dieses Ms bisher noch nicht genügend berücksichtigt wurde, und eine probe aus dieser hs daher willkommen sein dürfte.

III. Die interpunctionszeichen der hss und ihre beziehung zur künstlerischen form.

49. Die Katharinalegende steht in bezug auf die frage, ob prosa, ob gedicht, in gleicher reihe mit anderen mittelenglischen texten, nämlich mit St. Margarete, St. Juliane, Hali Meidenhad, On Ureisun of ure Louerde, Sawles Warde u. a. m. Für dieses letztere, Sawles Warde, hat Wagner in seiner obenerwähnten ausgabe die ansichten der gelehrten über die künstlerische form zusammengestellt. Ein ähnliches, bewegtes bild, wie er gewann, ergibt sich, wenn wir die urteile der gelehrten über die form der Kath. leg. überblicken.

A. Die künstlerische form unserer legende nach dem urteil der bisherigen forschung.

50. 1. James Morton, der erste herausgeber, sagt darüber in der schon erwähnten ausgabe (i. j 1841):

„The Ms. in both copies is written continuously as prose, without any graphic marks to distinguish it as a poetical composition; that such is, however, its character, is sufficiently manifest from the style, and the almost constant use of alliteration". Über die versform drückt er sich unbestimmt aus: „The latter (the alliteration) is indeed in many places very imperfect; the work being evidently remodelled from an Anglosaxon original, at a period when the ancient mode of versification was beginning to be laid aside and to give way to the fashion of rhyming, introduced by the Norman minstrels". In seiner ausgabe suchte er demgemäß unsern text in die angelsächsiche form des alliterationsmetrums hinein zu pressen.

51. 2. 8 Jahre später noch, 1849, sah Ch. Hardwick den text mit gleichen augen an: „It (the legend) is here printed continuously like an ordinary prose composition; in which form we find it in the Mss. At the same time, the alliterative style in many portions, and the rhythms and cadence which pervade the whole, are conclusive proofs, that the structure was originally metrical".

52. 3. Ebenso denkt auch Oswald Cockayne, der zwar nicht über die Kath. leg., sondern über die der hl. Margarete urteilt, die aber mit der Kath. leg. gleiche Form aufweist; auch seine ansicht möge daher hier genannt sein. Er sagt Foreword V der ausgabe von: St. Margarete, E. E. T. S, Nr. 13, 1862 u. 1866: „The alliteration used is not of that elaborate kind of which Conybeare, Rask, and others have treated, and on which they have quarrelled, but of that easy negligent sort which seemed good enough when the battle lay of Brunanburh was written".

53. 4. Nur mit mühe und vielen umstellungen ließen sich die in frage kommenden texte in die form der alliterierenden langzeile bringen. Ten Brink drückt sich deshalb in seiner Geschichte der englischen

Literatur **1877** etwas vorsichtiger und ausweichend aus und meinte, sie seien „in alliterierenden langzeilen oder auch in rhythmischer, alliterierender prosa" geschrieben.

54. 5. Ebenso vorsichtig schloß sich ihm an C. Horstmann: Altenglische Legenden, neue folge, Heilbronn, 1881, indem er auf seite XLII der Einleitung sagt: „Die drei stücke des Ms Bodl. 34: St. Marherete, Juliane, Katerine, welche, wie die Hali Meidenhad, die macht der jungfräulichkeit in rhythmischer, alliterierender prosa darstellen, . . ."

55. 6. Daß wir es in den betreffenden mittelenglischen texten nicht mit der alliterierenden langzeile, sondern mit einer viertaktigen kurzzeile zu tun haben, wurde im gleichen jahre, 1881, auf eine mündliche anregung Prof. Trautmanns hin, von E. Einenkel in seiner dissertation: Über die verfasser einiger neuangelsächsischer schriften, s. 5 ff behauptet und ausgeführt.

56. 7. Im folgenden jahre ergriff Professor Trautmann selbst das wort in dieser sache: Anglia V, Anzeiger s. 118 f. (abschnitt V). Er wies hier an einem beispiele aus „Wohunge" den viertakter als eine neu aufgenommene versform nach und stellte ihn mit Otfrids vers zusammen.

57. 8. Gleichzeitig lehnte er den standpunkt J. Schippers ab, der im selben jahre in seiner „Englischen Metrik, Bonn 1882" das vermaß der legenden an die alte stabende langzeile anknüpft. Er sagt § 94: „Die gedichte auf die hl. Margarete und Juliane (St. Katherine war mir nicht zugänglich) sind in einem strengeren alliterierenden metrum geschrieben," von dem er weiter unten näher ausführt: „Durchgängig gültig ist natürlich das gesetz der zwei hebungen."

58. 9. Im selben bande der Anglia V, Anzeiger 1882, s. 45 ff, trat Einenkel nochmals voll u. ganz

der ansicht Prof. Trautmanns bei der rezension von Schippers buch bei.

59. 10. In der ausgabe der Katherinenlegende E. E. T. S. 80, 1884, führte Einenkel in den Introd. Rem. XXI. ff. die versregeln bis ins einzelne aus und druckte den text in 2505 viertaktigen versen.

60. 11. Auch Menthel bekennt sich zur ansicht Trautmanns in seiner abhandlung: Zur geschichte des Otfriedischen verses im Englischen, Anglia VIII, Beiblatt s. 49 ff. 1885.

61. 12. Emil Foerster pflichtet ebenso Trautmann bei im selben bande der Anglia, Beiblatt s. 175 ff., bei der rezension von Einenkels ausgabe.

62. 13. Über die polemik zwischen J. Schipper (Engl. Stud. 1886) und M. Trautmann (Anglia VII und VIII) können wir hinweggehen, da sie an dem standpunkt der gelehrten nichts änderte.

63. 14. Wieder ganz vorsichtig und ausweichend drückt sich A. Brandl in Pauls Grundriß der germ. Philologie II[1] 1891, s. 618 aus in dem abschnitt über die mittelenglische literatur; er sagt dort über das versmaß der Katherinenlegende: „Das allitterationsmetrum ist wenigstens noch im rhythmus deutlich zu erkennen, obwohl der stabreim vor dem endreim zurückweicht und sich auf die gehobenen stellen beschränkt. . . . Ähnlich ist das dem Otfried'schen oberflächlich verwandte metrum behandelt in St. Margarete und St. Juliane."

64. 15. Ein völliger rückschlag jedoch in der ansicht über die künstlerische form der legende bekundet sich in der auffassung K. Luicks, die er 1893 in der ersten (bd. II, s. 1003-4) und 1905 in der zweiten auflage (s. 153) des gleichen bandes von Pauls Grundriß bei der behandlung der mittelenglischen metrik niederlegt: „Reimlose Lagamon'sche verse haben einige in drei heiligenleben aus dem anfang

des 13. jahrhunderts, Seinte Marherete, Seinte Juliane und Seinte Caterine, ferner in inhaltlich verwandten stücken, wie Hali Meidenhard, zu erkennen geglaubt. Die verhältnisse liegen hier ähnlich wie bei den schriften Aelfrics, die texte ließen sich sogar etwas besser in das versschema einfügen; trotzdem vermögen wir nicht an die existenz solcher verse zu glauben."

65. 16. In seinem Grundriß der Englischen Metrik, 1895, drückt sich auch Schipper etwas zurückhaltend inbezug auf das „alliterierende metrum" der legenden aus. Er sagt s. 75: „Auch sind die homilie Hali Meidenhad, die legenden von der heiligen Marg., Jul., Kath., die hier in betracht kommen, in ähnlicher form abgefaßt wie die homilien Aelfrics, d. h. vorwiegend in alliterierender prosa, welche nur an einzelnen stellen in wirkliche langzeilen übergeht."

66. 17. Wülcker spricht in seiner Englischen Literaturgeschichte [1]1896, s. 80 und [2]1906, s. 82 über unsere legenden. Er drückt sich zwar sehr unbestimmt aus, hält jedoch immerhin die texte für „dichtungen", also für in versform geschrieben.

67. 18. Im gleichen jahre, 1896, änderte Prof. Trautmann seine Ansicht über den mittelenglischen viertakter, jedoch nicht über die art des versmaßes, sondern lediglich über die herkunft; Anglia XVIII, s. 96 schreibt er in einer anmerkung: „Die verse die ich früher als otfridische bezeichnete, halt ich natürlich nicht mehr für aus dem deutschen entlehnt, seit mir der altenglische stabvers als ein viertakter aufgegangen ist. Die alten Engländer brauchten nicht zu entleihen was sie selber besaßen."

68. 19. An Schippers ansicht schließen sich in der jüngeren Zeit zwei englische gelehrte an: W. H. Schofield, English Literatur, London 1906 (s. 390) und

J. W. H. Atkins, Cambridge History of English Literature, 1907, (bd. 1, s. 229); beide sprechen von „the alliterative prose lifes of Marg., Jul. and Cath."

B. Die künstlerische form und die interpunction in ihrem verhältnis zueinander nach dem urteil der gelehrten.

69. Noch bis in die jüngste zeit schwanken also die ansichten der gelehrten über die künstlerische form der heiligenlegenden und ihres kreises; obgleich Einenkel schon 1884 die ganze Katharinenlegende in viertaktige verse aufgelöst hatte, konnte noch 1905 Luick das vorhandensein solcher verse — oder die absicht des verfassers solche verse zu schreiben — bestreiten. Schon früh war aber schon bemerkt worden, daß in den zu diesem kreis gehörigen denkmälern eine eigenartige, von der gewöhnlichen stark abweichende interpunction obwaltete, die besonders durch die große anzahl der zeichen auffiel. Man wurde dadurch daran erinnert, daß es kein seltenes vorgehen von alt- und mittelenglischen dichtern war, die verse ihrer dichtungen — besonders bei fortlaufender schreibung in der art der prosa — durch puncte und striche zu bezeichnen. Nachdem Madden die verse von Lagamons Brut in den hss auf solche weise markiert gefunden hatte, in seiner ausgabe aber, London 1847, bd. III, s. 440 feststellte, daß die schreiber des Brut durchaus nicht ganz regelmäßig die zeichen setzten, haben mehrere gelehrte geglaubt, in den hsl. zeichen unserer texte einen ähnlichen zweck zu erkennen. Es ließ sich dabei annehmen, daß die viel größere unregelmäßigkeit der zeichensetzung in der *überlieferung* begründet sei, da ein text, wie die Kath. leg. z. b., durch die hände mehrerer schreiber erst in die uns erhaltenen Mss gelangte.

70. So sagt 1.) Hardwick auf s. 21 seines oben erwähnten buches (1849): „The dots or points by which Anglosaxon verse is mainly distinguishable, have disappeared or been misplaced through the negligence of the scribes; on which account as well as for greater distinctness, the sentences are now broken into their subordinate clauses, by the use of modern punctuation". Dagegen hatte Morton (1841) noch nicht die bedeutung der handschriftlichen zeichensetzung erkannt: „The Ms in both copies is written continuously as prose, without any graphic marks to distinguish it as a poetical composition".

71. 2.) Eugen Einenkel griff den gedanken auf in seiner dissertation: Über die verfasser usw. (1881) und führte ihn weiter aus; s. 5 sagt er: „und daß es keine prosa ist, erkennen wir sowohl aus dem stile, wie Morton und Hardwick schon hervorheben, als auch an den häufig auftretenden interpunctionen (nämlich ? ; . :), die oft mitten im satze vorkommen und als satzinterpunction allein sich nicht erklären lassen". Er verweist dann auf Lagamons Brut und erklärt die mangelhafte zeichensetzung der schreiber. Weiter unten, s. 7 f. bespricht er genauer die interpunction der Juliane, Margarete und Hali Meidenhad.

72. 3. Auch Trautmann, in seinem aufsatz: Zur alt- und mittelenglischen verslehre, Anglia V, Beiblatt s. 111 ff, 1882, verweist ausdrücklich auf die bedeutung der interpunction als beweis für die versform; er sagt s. 123: „Diese ansicht (daß nämlich verse vorhanden seien) wird in nicht geringem grade dadurch bestätigt, daß die puncte und übrigen zeichen unserer texte — denn auch diese sind gewissenhaft nach dem Morris'schen drucke (von Wohunge und Lofsong of Ure Lefdi) beibehalten worden — fast durchweg an stellen stehen, die nach der dargelegten auffassung die enden von versen und vershälften sind".

73. 4. In der ausgabe der Kath. leg. (1884) bedauert Einenkel ausdrücklich, die interpunction der hss im druck nicht berücksichtigen zu können: „I highly regret having been obliged to leave the old interpunctuation, a matter so important and even essential in the case of a poem; but since the coincidence of the three Mss would alone have been conclusive as to the division of the lines, and as I could not possibly have given more than the punctuation of one, no other course was left me".

C. Die in den hss überlieferte interpunction.

74. Daß die verfasser mittelenglischer gedichte selbst, und wie sie die interpunction zur bezeichnung der versschlüsse bei fortlaufender schreibung in der art der prosa benutzten, zeigt uns das gedicht, das als einziges in der hs des verfassers auf uns gekommen ist, das Ormulum. Neben der versbezeichnung berücksichtigt Orm gleichzeitig syntaktische verhältnisse, indem er verschiedenartige zeichen setzt und sinnespausen auch innerhalb der verse markiert. Ein stück aus dem Ormulum sei daher nach eigener abschrift mitgeteilt.

75. Orrmulum, fol. 9, zeile 1—8 des Ms. Die zeilenbrechung des originals ist durch || bezeichnet.

Þiss' boc' iss' nemmnedd'. orrmulū:
forr || þi' þ' orrm' itt' wrohhte.
&' itt' iss' wrohht || off' quaþþrigan:
Off' goddspellbokess' || fowwre.
Off' quaþþrigan' amminadab:
Off' cristess' goddspellbokes.
Forr' crist || maȝȝ' þurhh' amminadap:
Rihht' fullwel' ben || bitacnedd'.
Forr' crist' toc' dæþ' o' rodetre:
all || wiþþ' hiss' fulle' wille.

Folio 37, spalte b, zeile 15 ff.:

Mazz aniz mann || slan oþerr mann.
& cwellen || hī wiþþ herte :~
Ȝa full || wel seggþ þ latin boc:
þatt þwerrt ut nohht || ne lezheþþ.
Forr ziff þu || beresst hete. & niþ.
Ȝæn, || anig lif v. & sawle.
Swa || þ tu wolldesst bliþeliz ||
Sen ifell ende off baþe: ||
Hī haffst tu slazenn witt || lis.
wiþþ herrte. & || nohht wiþþ hande. ||
& tu ne mihht nohht || borzzhenn ben.
He win || nenn eche blisse:
Butt || iff pu muzhe off hete. || & niþ.
All clennsenn || wel þin herrte;·

Ein facsimile aus dem Orrmulum findet sich in Chambers's Cyclopedia of English Literature, London and Edinburh 1903, und in Napier: Hystory of the Holy Rood-trees etc. E. E. T. S. 103.

76. Die absicht des verfassers wird aus dieser probe ganz klar: er sucht mit der interpunction zwei zwecken gerecht zu werden: (1.) der versbezeichnung unter berücksichtigung (2.) der syntaktischen verhältnisse.

Die ähnlichkeit der interpunction in dem kreis unserer texte, der sowohl die Kath.-leg. wie auch Sawles Warde umfaßt, mit der interpunction Orms ist auf den ersten blick augenfällig. Wir können daher die meinung und den gedankengang der oben (§§ 70—73) genannten gelehrten begreifen und etwa so wiedergeben: „wenngleich die regelmäßigkeit der zeichensetzung in unseren texten nicht so vollkommen ist wie bei Orm, so läßt sich für diese erscheinung (wie wir schon oben (§ 69) andeuteten) eine erklärung leicht darin finden, daß der text, wie er uns vorliegt, erst durch mehrere zwischenstufen hindurchging; ver-

fuhren diese schreiber nicht ganz sorgfältig in der kopierung der außerordentlich vielen zeichen, so kann es nicht wunder nehmen, wenn die unregelmäßigkeit der zeichensetzung mit der zahl der abschriften zunahm." Diese annahme jener gelehrten fand ihre bestätigung in den untersuchungen W. Wagners zu Sawles Warde; denn trotz der unregelmäßigkeit lassen diese untersuchungen ohne jeden zweifel erkennen, daß der zweck der zeichen derselbe ist wie bei Orm, daß also der verfasser von Sawles Warde aller wahrscheinlichkeit nach jeden vers durch ein zeichen abtrennte.

77. In unserem denkmal, der Kath. leg., sind die zeichen noch weniger zahlreich und regelmäßig gesetzt als in Sawles Warde. Während in den 1072 versen von S. W. die hs R 775 zeichen (72,3% aller verse werden bezeichnet), hs B 581 zeichen (54,2%) und hs C 542 (50,6%) aufweist, sind deren in einem gleich langen stück der Kath. (v. 1432 bis schluß nach Einenkels verszählung) in der hs R 546 (50,9%), in B 352 (32,8%), in C 441 zeichen (41,2%). Das verhältnis der hss zueinander in der zahl der zeichen stellt sich also auch anders dar: an der ganzen summe der zeichen sind in S. W beteiligt R mit 40%, B mit 31%, C mit 29%; in Kath. aber R mit 40%, B mit 27%, C mit 33%.

78, Trotz der geringen anzahl bleibt die menge und art der zeichen so ähnlich denen in S. W. und im Ormulum, daß sie für einen gewöhnlichen prosatext schier unbegreiflich wären. Eine zusammenstellende betrachtung der zeichen in dem am schluß mitgeteilten abschnitt der Kath. wird dies leicht und sicher zeigen (vgl. § 80 ff); vorher wollen wir jedoch die verschiedenen arten von interpunctionszeichen sammeln, die in der Kath. leg. anzutreffen sind, und die denen im Ormulum in mancher hinsicht gleichen.

79. Das bei weitem häufigste zeichen ist der einfache punct; außer diesem, der an allen stellen des satzes anzutreffen ist, begegnen wir in der Kath. leg. noch verschiedenen anderen zeichen; sehr häufig tritt das zeichen ⁝ auf, jedoch nicht „promiscue für alle unsere heutigen interpunctionszeichen", wie Wagner a. a. o. s. XVI. sagt, sondern man erkennt durchaus das bestreben, das zeichen ⁝ im sinne unseres doppelpunctes zu setzen. Meist steht es vor dem nachsatz, also nach vorausgegangenem oder eingeschlossenem nebensatz; sodann vor gegensätzen, wie vor *ah* = aber, oder in fällen der gegenüberstellung, wie:

Ein v. 1625ff.: þe ȝelt for þe false
wurðschipe of þis world⁝
heoueneriches wunne.
for þing þ sone alið⁝
weole þ aa lesteð.

Nur selten steht das zeichen ⁝ im sinne eines gewöhnlichen punctes in der einen oder andern hs; es begegnet in R: v. 1752, 1787, 1838, 1912, 1988: in B 1811, 1941. Ferner begegnen andere zeichen:

I. in R: a) : v. 153, 519, 537, 573; das zeichen entspricht etwa unserem doppelpunct.
b) ⸮ v. 957 u. 2082 als fragezeichen, v. 1916 als ausrufungszeichen.
c) , v. 241, ohne besondere bedeutung,

II. in B: a) : v. 2299, vor *ah*=aber.
b) ⸮ v. 2082 als fragezeichen, ebenso v. 1273.
c) ⁏ v. 130 im sinne unseres strichpunctes.
d) ⁝ v. 2083, 1280 als fragezeichen, v. 1263 vor dem nachsatz.

III. in C: a) : v. 927, im sinne unseres doppelpunctes.
b) ⁝ v. 588, 957, 959, 1085, 1088, 1280, 1383, 2082, 2213 als fragezeichen.
c) ⁝ v. 1638, 1718 als schlußzeichen, bezw. komma.

d) ≈ v. 20, 2148, 2153, 2157, 2161, 2232 im sinne unseres doppelpunctes.

e) ; v. 43 zwischen zahl und substantiv.

80. In dem abschnitt v. 1500—2000, der uns ein bild von der häufigkeit der zeichen geben soll, beträgt die zahl der zeichen im ganzen in R 269, in B 156, in C 192. Sie stehen zum teil an stellen, die auch in der prosa interpungiert werden, zum teil jedoch an solchen, die selten oder nie in der prosa bezeichnet werden.

81. Zur ersten gruppe, die auch in der prosa bezeichnet werden, gehören folgende arten von syntaktischen pausen:

a) 95 satzschlüsse; nach Einenkels verszählung in **15**06, 11, 19, 23, 24, 28, 32, 35, 40, 45, 51, 55, 61, 66, 68, 72, 74, 77, 81, 87, 91, 96, **16**07, 10, 14, 20, 29, 38, 39, 41, 48, 51, 55, 63, 72, 81, 96, **17**05, 11, 15, 16, 25, 36, 41, 42, 47, 56, 68, 76, 78, 84, 92, 97, **18**01, 08, 15, 24, 28, 36, 40, 41, 46, 49, 51, 54, 57, 60, 62, 64, 68, 71, 75, 77, 81, 86, 92, 95, **19**01, 08, 09, 10, 13, 16, 30, 38, 44, 51, 54, 59, 70, 76, 80, 84, 92, 98. Von diesen sind mit einem zeichen versehen in R 86, in B 78, in C 84.

b) 45 mal werden volle, aber ganz kleine sätzchen angereiht, die sich so enge an andere anlehnen, daß wir sie nicht als ganz selbständige sätze abtrennen können. Pausen entstehen dadurch immerhin in v. **15**09, 13, 20, 21, 22, 29, 31, 34, 44, 47, 53, 57, 59, 70, 71, 79, 90, 92, **16**00, 09, 69, 75, 82, 83, **17**13, 58, 64, 71, 73, 86, 99, **18**03, 12, 33, 35, 37, 48, 53, **19**19, 45, 48, 77, 82, 96, 98. Von diesen werden bezeichnet in R 36, in B 12, in C. 34.

c) Vor nachsatz und nach eingeschobenem nebensatz oder nach ähnlichen satzteilen tritt 18mal eine pause ein: v. **15**97, **16**24, **17**10, 12, 14, 16, 43, 60, 88, 94, **18**66, 74, **19**03, 17, 36, 39, 65, 89. R bezeichnet 16, B 13, C 15 von diesen pausen mit einem punct.

d) Vor *for*(=denn) und *ah*(=aber) entsteht 19mal eine pause: v. **15**30, 33, 43, 85, 93, **16**12, 17, 68, 79, 88, 89, **17**03, 44, **18**20, 42, 47, 91, **19**61, 79. R bezeichnet 15, B 9, C 14 von ihnen.

e) Vor oder nach apposition, anrede, oder *quoð*, *ich segge* entstehen 12mal pausen: v. **15**58, 92, **16**11, 40, **17**80, 66, 70, **18**00, 58, 80, 93, **19**06. R setzt 4mal, B 1mal, C 5mal ein zeichen.

82. Alle von diesen 189 pausen fallen mit den betreffenden versschlüssen in Einenkels ausgabe zusammen, mit ausnahme von nur zweien: 1592 vor *quoð* und v. 1718 vor *ich segge* tritt eine pause mitten im vers ein; eine gleiche pause fällt allerdings an diesen stellen mit dem versende zusammen:

1592 *Ariseð, quoð Katherine, ne drede ȝe nawiht.*
1718 *ne mei hit seon, ich segge, ne nan eorðlich eare . . . . .*

Ganz besonders auffallend ist, daß die sätze in diesem abschnitt durchschnittlich nicht mehr als 5 verse, d. h. kurze viertakter umfaßten. Dies ist nur möglich bei einem ganz eigenartigen stil und einer beabsichtigt kurzsätzigen diction, die auch schon von Morton und Hardwick bemerkt und hervorgehoben wurde, und die allein sie veranlaßte, die legende als ursprünglich in versen geschrieben anzusehen.

83. Außer diesen, auch in der prosa geläufigen zeichen begegnen uns aber noch eine große anzahl an solchen stellen, die in der prosa nie oder sehr selten durch ein satzzeichen markiert werden.

f) Parallele satzteile, z. b. 2 subjecte oder 2 objecte oder drgl., werden nebeneinandergestellt in etwa 55 fällen: vv. **15**01, 02, 12, 23, 27, 37, 38, 64, **16**27, 32, 46, 50, 59, 61, 62, 64, 66, 67, 71, 73, 76, 80, 85, 86, 87, 90, 93, 94, 99, **17**04, 08, 18, 20, 21, 28, 49, 51, 53, 55, 79, 81, 82, 85, **18**07, 10, 31, 59, 73, 88, **19**15, 23, 37, 58, 67, 87. Von diesen interpungiert R 37, B 14, C 27.

g) Vor conjunctionalen nebensätzen begegnen auch zeichen; im ganzen sind 52 solcher nebensätze vorhanden: vv. **15**15, 26, 41, 48, 52, 75, 83, 89, **16**03, 05, 31, 47, 50, 53, 60, 65, 97, **17**00, 29, 31, 45, 50, 74, 89, 93, **18**02, 16, 18, 27, 32, 55, 65, 72, 78, 96, **19**14, 17, 22, 27, 32, 34, 42, 46, 56, 62, 63, 68, 69, 74, 90, 93, 99. R bezeichnet 21, B 15, C 7 von ihnen.

h) Selbst vor relativ- und indirecten fragesätzen werden zeichen gesetzt. 46 solcher satzteile sind vorhanden: vv. **15**05, 21, 28, 60, 79, **16**16, 23, 24, 28, 29, 33, 36, 52, 70, **17**01, 06, 07, 12, 22, 24, 34, 38, 44, 52, 62, 63, 65, 72, **18**02, 06, 11, 18, 38, 43, 44, 49, 79, 83, 84, 89, 98, **19**05, 12, 43, 65, 86. Von diesen finden wir in R 10, in B 2, in C 3 bezeichnet.

i) Ohne daß eine syntaktische gliederung vorliegt, also an scheinbar willkürlicher stelle (z. b. 1582 *leome. & liht*; 1619 *buggen. & bigeoten*; ebenso interpungiert Orm in 15, 16, 20!) treffen wir folgende zeichen an: 43 zeichen in R in vv. **15**25, 56, 60, 63, 65, 78, 82, **16**02, 04, 08, 13, 19, 22, 25, 28, 47, 57, 62, 70, **17**29, 69, 78, 81, 87, 91, **18**24, 30, 35, 46, 56, 64, 79, 80, 83, 95, 97, **19**20, 21, 26, 50, 88, **20**00. 10 zeichen in B in vv. **16**26, 28, 70, 92, **17**80, 91, **18**11, 50, **19**41, 64. 3 zeichen in C in vv. **16**26, 28, 92.

84. Es kann sich nunmehr aber die frage erheben, ob wir nicht erst den schreibern diese grosse menge von zeichen zu verdanken haben, ob diese nicht willkürlich immer mehr zeichen in den text setzten. Wir müßten jedoch ein solches vorgehen der schreiber (besonders von B!) als ganz absonderlich und unverständlich ansehen, da die schreiber mittelalterlicher zeit in der zeichensetzung durchweg so sparsam sind, daß nicht einmal die wichtigsten satzschlüsse und sinnespausen alle bezeichnet werden. Dann aber läßt auch ein anderer umstand darauf schließen, daß das original ungleich reicher an satzzeichen war, daß

es an fast allen, wenn auch noch so geringfügigen satz- und sinnespausen zeichen hatte. Es sind nämlich **un**bezeichnet in der gruppe:

a) von 95 fällen in R 9, in B 17, in C 11, aber nur 1 in RBC
b) „ 45 „ „ „ 9, „ „ **33**(!) „ „ 11, „ „ 1 „ „
c) „ 18 „ „ „ 2, „ „ 5, „ „ 3, „ „ — „ „
d) „ 19 „ „ „ 4, „ „ 10, „ „ 5, „ „ 1 „ „
e) „ 12 „ „ „ 8, „ „ 11, „ „ 7, „ „ 6 „ „
f) „ 55 „ „ „ 18, „ „ **41**(!) „ „ 28, „ „ 10 „ „
g) „ 52 „ „ „ 31, „ „ **37**, „ „ 45, „ „ 25 „ „
h) „ 46 „ „ „ 36, „ „ **44**, „ „ 43, „ „ 31 „ „

Anm. Ad a) nämlich v. 1523.
„ b) „ „ 1977.
„ d) „ „ 1979.
„ e) „ „ 1558, 92, 1611, 40, 1770, 1880.
„ f) „ „ 1523, 1632, 46, 61, 67, 71, 90, 1785, 1810, 1937.
„ g) „ „ 1552, 1647, 50, 53, 60, 65, 1793, 1802, 16, 18, 27, 32, 55, 72, 1878, 96, 1917, 22, 27, 46, 56, 63, 69, 90, 99.
„ h) „ „ 1521, 28, 60, 79, 1616, 23, 28, 29, 33, 52, 70, 1706, 12, 24, 34, 44, 62, 63, 65, 1802, 06, 18, 43, 44, 49, 79, 83, 89, 1905, 43, 65.

Die einfachste erklärung für diese erscheinung ist doch wohl, daß die urschrift durchweg zeichen an den genannten stellen enthielt, während die schreiber bald hier, bald dort eins absichtslos wegließen. Hätten sie umgekehrt bald hier, bald dort eins absichtslos zugesetzt, so würden sich die lücken in den einzelnen gruppen [besonders d) und f)] beim vergleich der drei hss wohl kaum so überraschend gut gegenseitig ausfüllen.

85. Aus diesen erwägungen dürfte wohl als wahrscheinlich hervorgehen, daß das original eine zeichensetzung aufwies, die der satzteilung allein wegen nicht gesetzt worden sein kann, die aber der zahl wie der art nach der Orms ganz ähnlich ist. Daß der zweck

der interpunction ganz sicher auch derselbe war wie bei Orm, wird aus den folgenden untersuchungen hervorgehen, die zeigen, daß die durch die zeichen gebildeten abschnitte wirklich viertaktige verse sind.

D. Die durch die interpunction gebildeten abschnitte als viertakter.

86. Bei den folgenden erörterungen folgen wir dem weg, der mit vollem erfolg von W. Wagner für Sawles Warde eingeschlagen worden ist. Um möglichst sicher zu gehen, werden wir zuerst nur die zeichen in betracht ziehen, die wir nach dem stammbaum als ursprünglich ansehen müssen; es sind 172 zeichen, von denen 99 in allen drei hss, die übrigen 73 in R und C oder B und C belegt sind. Da wir es aber in § 84 wahrscheinlich gemacht haben, daß wohl fast allen zeichen in den drei hss satzzeichen des originals entsprachen, so werden wir nachher (§ 107 ff) auch das bild zusammenstellen, das sich ergibt, wenn wir alle zeichen der hss gleichwertig in den text einsetzen.

87. Bei der genaueren betrachtung der abschnitte, die durch die interpunction entstehen und scheinbar von willkürlicher länge regellos aufeinander folgen, ergibt sich, daß sie durchweg der länge eines oder zwei oder mehr Lagamonscher viertakter entsprechen und sich willig den regeln dieses versmaßes fügen. Da Einenkel schon unsere legende in viertaktige verse, deren regeln von Einenkel, Trautmann, Menthel a. a. o. behandelt worden sind, zerlegt hat, so ist unsere aufgabe gelöst, wenn die durch die zeichen entstehenden abschnitte sich mit den versen Einenkels decken; wenn dies möglich ist, so ist wohl erwiesen, daß der verfasser des gedichtes wirklich verse von dieser art und diesem bau (die ohne reim- und alliterationsschmuck allerdings nicht einen besonders kunstvollen oder von der prosa abweichenden charakter haben)

durch seine interpunction, die nach den erwägungen in den §§ 74—85 nicht der syntaktischen Gliederung allein zuliebe gesetzt worden sein kann, hat kennzeichnen wollen, daß er also nicht bloß einen „rhythmischen prosatext“ verfaßt hat.

88. I. Wenn wir vorerst die abschnitte betrachten, die durch die textkritisch gesicherten zeichen gebildet werden, so fallen vor allem 39 kurze abschnitte ins auge, die einem lagamonschen viertakter der länge nach entsprechen und sich genau mit versen in Einenkels ausgabe decken. Sie bilden 8% der 500 verse und sind folgende: **15**01, 02, 20, 21, 92, 93, 97, **16**11, 27, 28, 29, 39, 69, 73, 82, 83, 86, 89, **17**11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 21, 42, 50, 51, **18**37, 42, 49, 58, 74, 75, **19**07, 08, 09, 10. Sie begegnen stellenweise in gruppen zusammen: 6 mal zwei aufeinander folgend, 1 mal 3, 1 mal 4. und 1 mal 7 verse hintereinander, und zwar an den stellen des textes, wo die diction kurzsätzig und kurzatmig ist; hier umfaßt gewöhnlich jeder vers einen in sich geschlossenen gedanken.

89. II. Eine bedeutend größere anzahl von abschnitten begegnet uns, die ungefähr die doppelte länge haben und sich jedesmal mit zwei aufeinanderfolgenden versen Einenkels decken; es sind 52 abschnitte, die 21,1% der ganzen stelle ausmachen:

1510—11	**16**11—12	**17**09—10	**17**93—94
12—13	13—14	17—18	98—99
14—15	30—31	19—20	**18**00—01
44—45	67—68	43—44	32—33
46—47	74—75	48—49	47—48
67—68	80—81	57—58	50—51
69—70	84—85	59—60	61—62
71—72	87—88	65—66	63—64
73—74	93—94	67—68	72—33
78—79	95—96	77—78	76—77
80—81	**17**00—01	87—88	**19**02—03
86—87	02—03	89—90	81—82
1608—09	04—05	91—92	83—84

Die eigentümliche art der diction — fast alle abschnitte nämlich bestehen aus zwei in sich geschlossenen wortgruppen — zeigt, daß wir sie in zwei teile zu zerlegen haben; jeder dieser teile entspricht der länge nach einem viertakter und fällt mit einem verse in Einenkels ausgabe zusammen. Aus den hss selbst geht hervor, daß wir eine solche teilung vornehmen können: denn von den folgenden 49 abschnitten, die durch eine natürliche pause getrennt werden: **15**10—11, *12—13, 14—15, *44—45, 46—47, *71—72, 73—74, *78—79, 80—81, 86—87; **16**08—09, 11—12, *13—14, 30—31, 67—68, 74—75, *80—81, 84—85, *87—88, *93—94; ***17**00—01, 02—03, *04—05, 09—10, 17—18, 19—20, *43—44, 48—49, 57—58, 59—60, 65—66, 67—68, 77—78, *87—88, *89—90, *91—92, 93—94, 98—90; ***18**00—01, 32—33, *47—48, *50—51, 61—62, 63—64, 72—73, 76—77; **19**02—03, 81—82, 83—84, werden 17 (die mit sternchen bezeichneten) durch die interpunction einzelner hss in zwei gleiche teile getrennt: In 9 fällen (**15**12—13, 71—72; **16**13—14, 80—81, 87—88, 93—94; **17**43—44, 87—88; **18**00—01) setzt R allein einen punct zwischen die verse, in 2 anderen fällen (1789—90 u. 1847—48) setzen R und B gemeinsam einen punct; B allein punctiert in 3 weiteren fällen (**17**00—01, 91—92; **18**50—51) und C allein in 2 (1544—45 u. 1704—05).

90. Die 3 bleibenden abschnitte: **15**67—68, 69—70, **16**95—96, zerfallen nicht so zwanglos in zwei gleiche teile; lesen wir sie aber als je 2 viertakter — metrisch ist dies durchaus gut möglich — so erhalten wir emjambements. In 1567—68 wird *þer* von *imong* getrennt, in v. 1569—70 der unbestimmte artikel *ane* von dem substantiv *guldene crune*, in v. 1695—96 das adjectiv: *þurhwuniende* von seinem substantiv. Daß trotzdem der verfasser verse zu schreiben beabsichtigte, erhellt aus der erdrückenden

mehrzahl der fälle, die sich zwanglos in zwei verse zerlegen lassen.

91. III. Von den 35 abschnitten, die die dreifache länge eines gewöhnlichen viertakters haben, und 21% unserer stelle ausmachen, zerfallen 29 — vermöge der schon mehrfach erwähnten eigentümlichen diction — ganz von selber in 3 teile, die sich mit den entsprechenden versen Einenkels decken. Von den 35 folgenden sind es die 29 mit einem sternchen versehenen: *1522—24, *33—35, *41—43, *75—77, 94—96, *98—1600, 01—03, *15—17, 18—20, *49—51, *64—66, 70—72, *77—79, *90—92, *97—99, *1706—08, *26—28, 45—47, *69—71, *95—97, *1813—15, 29—31, *34—36, *52—54, *55—57, *69—71, *93—95, *1904—06, *11—13, *14—16, *17—19, *37—39, *40—41, *49—51, *90—92. An mehreren stellen unterstützt die eine oder andere hs diese einteilung, indem sie an den versenden ein zeichen setzt; so setzt z. b. R allein einen punct nach den 11 versen: 1533, 1534, 1575, 1650, 1697, 1707, 1769, 1853, 1912, 1915, 1917; in weiteren 6 fällen interpungiert R gemeinschaftlich mit B, u. z. die verse: 1541, 1670, 1745, 1835, 1914, 1938; B allein setzt nur 1mal einen punct: nach vers 1941; dreimal bezeichnet C allein das versende mit einem punct: vv. 1522, 1677, 1893. Je nach der stellung der zeichen zum ersten oder zweiten verse stellt sich folgendes bild ein: a) 10 mal wird der erste vers abgetrennt: 2 mal von R in gemeinschaft mit B: vv. 1541 und 1914; 5 mal von R allein: vv. 1533, 1575, 1697, 1769, 1917; 3 mal von C allein: vv. 1522, 1677, 1893.

b) Nach dem zweiten verse steht 8 mal der trennende punct: 2 mal in R und B gemeinsam: vv. 1835 und 1938; 5 mal R allein: vv, 1534, 1650, 1853, 1912, 1915; 1 mal in B allein: v. 1941.

Zusammen sind dies 22 von 58 verschlüssen, oder 35%. Die einzelnen abschnitte werden durch

die zeichen eingeteilt: a) in drei unterabschnitte von je einer verslänge zweimal: 1533—35, 1914—16; b) in zwei unterabschnitte,

α) deren erster eine verslänge, deren zweiter zwei verslängen umfaßt, achtmal: 1522—24, 1541—43, 1575—77, 1677—79, 1697—99, 1769—71, 1893—95, 1917—19;

β) deren erster zwei, und deren zweiter eine verslänge enthält, sechsmal: 1849—51, 1706—08, 1834—36, 1911—13, 1937—39, 1940—42.

Im innern der verse setzt R 4 mal ein zeichen: vv. 1835, 1856, 1895, 1950; an drei stellen können wir die interpunction nach der art Orms als original ansehen: vv. 1835, 1895 und 1950, während in 1856 offenbar fehlsetzung vorliegt. Im innern von 1835 setzt R noch einen zweiten punct zwischen *him* und *seolf*, der aber sicher irrtümlich gesetzt ist.

92. Bei fünf anderen abschnitten: 1) 1601—03, 2) 1618—20 3) 1670—72, 4) 1745—47, 5) 1829—31, die nicht dem sinne nach in 3 teile zerfallen, können wir leicht je eine in sich geschlossene wortgruppe abtrennen, die die länge eines verses hat und sich mit dem entsprechenden verse in Einenkels ausgabe deckt. Im ersten abschnitt ist dies v. 1603, im zweiten v. 1620, im dritten v. 1672, im vierten v. 1745 und im fünften v. 1829. Von diesen wird v. 1745 durch R und B punctiert. Die verbleibenden abschnitte von doppelter verslänge ergeben nur mit emjambement metrische viertakter; da diese viertakter aber metrisch gut sind, so wird sich wohl kein bedenken erheben, emjambement anzunehmen, besonders auch deswegen nicht, weil wieder an einer stelle: v. 1670 R und B die verse trotz des emjambements durch einen punct abteilen. Geringfügige syntaktische pausen im versinnern interpungiert R dreimal: vv. 1602, 1619 und 1830. Nach der weise Orms dürfen wir sie als echt ansehen.

Nur ein abschnitt: 1594—96, erfordert bei der teilung in drei viertakter die annahme von zweimaligem emjambement, ohne daß eine hs mit interpunction zu hilfe kommt; daß wir aber trotzdem mit der annahme von 3 viertaktern auf dem richtigen wege sind, ergibt sich daraus, daß sie metrisch ohne anstoß sind und sich daher mit den versen in Einenkels ausgabe decken.

93. IV. 17 abschnitte zwischen interpunctionen begegnen uns, die die länge von vier aufeinanderfolgenden viertaktern haben, nämlich *1516—19, *25—28, *29—32, *48—51, *58—61, *82—85, *88—91, *1604—07, *60—63, *1722—25. *61—64, *1809—12, *38—41, *43—46, 65—68, *78—81, *1977—80. Alle diese zusammengefaßt bilden etwa 14% der ganzen länge der von uns vorgenommenen 500 verse. In 16 fällen von diesen 17 (außer 1865—68) werden die abschnitte durch den sinn in 4 fast gleich lange stücke geteilt, die den versen Einenkels entsprechen. Aus der handschriftlichen interpunction geht die berechtigung dieser teilung mehrere male hervor: R setzt 8 mal allein einen punct in den pausen nach den versen: 1527, 30, 31, 48, 83, 90, 1604, 1838; R und B gemeinschaftlich setzen 3 mal einen punct: nach den versen 1589, 1605, 1849; von B allein wird 3 mal ein versende bezeichnet: 1526, 1529, 1811; ebenso häufig von C allein: 1559, 1662, 1722. Diese zeichen stehen a) 5 mal nach dem ersten vers: 3 mal in R: 1548, 1604, 1838, 1 mal in B: 1529, 1 mal in C: 1722; b) 6 mal nach dem zweiten vers: 2 mal in R allein: 1530 u. 1583, 2 mal in R u. B: 1589 und 1605, 1 mal in B allein: 1526, 1 mal in C allein: 1559; c) nach dem dritten vers stehen sie 6 mal: 3 mal in R allein: 1527, 1531, 1590, 1 mal in RB: 1840, 1 mal in B allein: 1811, 1 mal in C allein: 1662; zusammen sind dies 17 bezeichnete versschlüsse, oder 27% von 64.

In einem abschnitt (1529—32) werden so a) alle 4 verse abgeteilt; b) 2 abschnitte (1525—28 u. 1588—91) werden eingeteilt in 1 unterabschnitt von doppelter verslänge und 2 von einer verslänge; c) bei 1604—07 werden 2 verslängen abgeteilt, und es folgt ein unterabschnitt von doppelter verslänge; d) bei zweien (1548—51 u. 1722—25) wird nur die erste verslänge abgeteilt, dann folgt der zweite unterabschnitt von drei verslängen; e) 2 andere abschnitte (1558—61 u. 1582—85) werden in je 2 unterabschnitte geteilt, deren jeder von doppelter verslänge ist; f) in 1660—63 und 1809—12 umfaßt der erste unterabschnitt drei verslängen, während der zweite sich mit dem entsprechenden Einenkelschen verse deckt; g) in 1838—41 entstehen drei unterabschnitte, deren 1. und 3. eine verslänge, und deren 2. zwei verslängen umfaßt. 3 abschnitte (1516—19, 1761—64, 1977—80) sind durch zeichen überhaupt nicht in verslängen zerlegt.

94. Im innern eines verses setzt R 7 mal einen punct: v. *1525, 1560, *1582, *1662, *1846, 1879 und *1880. An 5 stellen können wir diese interpunction als vom verfasser gewollt ansehen; 2 mal ist sie offenbar fehlgesetzt (dies scheint besonders v. 1879 der fall zu sein, wo die interpunction v o r *him* anstatt dahinter steht). C punctiert 1 mal im versinnern: v. 1811.

Nur in einem abschnitt: 1865—68 ist die teilung in vier verslängen mit einem emjambement verbunden: durch den sinn trennen sich vv. 1865 u. 66 (letzterer auch durch C interpungiert) leicht ab, aber bei v. 1867 zieht der sinn *cwic* zu *þe*, während die metrik es in die folgende zeile verweist. Nehmen wir dieses emjambement als beabsichtigt an, so erhalten wir 17×4=68 verse, die denen in Einenkels ausgabe entsprechen.

95. V. Die folgende gruppe enthält abschnitte,

die fünf verslängen aufweisen; es sind folgende 8: 1536—40, 1562—66, 1737—41, 1752—56, 1772—76, 1816—20, 1966—70, 1985—89. Sie alle zerfallen ganz zwanglos in 5 kleinere wortgruppen, deren jede ungefähr die länge eines lagamon'schen viertakters hat und sich mit dem entsprechenden verse in Einenkels ausgabe deckt. Die handschriftliche interpunction unterstützt wieder in weitem maße diese teilung: R und B kennzeichnen gemeinschaftlich den versschluß 3 mal v. 1564, 1755, 1987; R allein 9 mal v. 1538, 1565, 1738, 1752, 1753, 1773, 1968, 1986, 1988; B allein 1 mal: v. 1772; C allein 3 mal: v. 1537, 1774, 1967.

Diese zeichen begegnen: a) 2 mal nach dem ersten verse jedes abschnittes: 1 mal in R v. 1752, 1 mal in B v. 1772; b) 6 mal nach dem zweiten verse: 4 mal in R vv. 1738, 1753, 1773, 1986, 2 mal in C vv. 1537, 1967; c) 5 mal nach dem dritten verse: 2 mal in R und B gleichzeitig vv. 1538, 1987, 2 mal in R allein vv. 1538, 1968, 1 mal in C allein v. 1774; d) 3 mal nach dem vierten verse: 1 mal in R und B gemeinsam v. 1755, 2 mal in R allein vv. 1565, 1988.

96. 7 von den 8 abschnitten werden durch diese zeichen in kleinere unterabschnitte eingeteilt: a) 3 mal entstehen 4 unterabschnitte, von denen α) der erste und zweite von je einer verslänge, der dritte und vierte von je zwei verslängen sind: 1752—56; β) der erste, zweite, dritte von je einer, der vierte von zwei verslängen sind: 1772—76; γ) der erste von zwei, der zweite, dritte und vierte von je einer verslänge sind: 1985—89. b) Es entstehen 3 mal je drei unterabschnitte, von denen α) der erste zwei, der zweite eine, der dritte zwei verslängen umfassen: 1536—40, 1966—70; β) der erste drei, der zweite und dritte je eine verslänge umfassen: 1562—66. c) ein abschnitt

wird in 2 unterabschnitte eingeteilt; der erste enthält zwei, der zweite drei verslängen: 1737—41.

In einem verse: 1563 setzt R im versinnern bei kleiner pause ein zeichen, das demgemäß wohl als berechtigt anzusehen ist.

Diese gruppe bietet uns also im ganzen 8×5=40 verse oder 8% unserer stelle.

97. VI. Wieder längere abschnitte umfaßt die folgende gruppe; jeder abschnitt enthält der länge nach 6 viertakter: 1552—57, 1621—26, 1896—1901, 1931—36, 1943—46, 1960—65, 1971—76.

I. Nur drei von diesen 7 abschnitten lassen sich ganz natürlich in 6 wortgruppen, die ungefähr die gleiche länge von je einem viertaktigen vers haben, zerlegen: 1.) 1896—1901, 2.) 1931—36, 3.) 1971—76; die versenden werden 5mal durch puncte in den hss bezeichnet: 3mal in R allein von 1897, 1898, 1932; 2mal in R und B gemeinsam: v. 1934 und 1974: 1.) Die puncte stehen zweimal nach dem 2. vers: 1897, 1932 (beide in R); 1mal nach dem 3. vers: 1898 (in R), 2mal nach dem 4. vers: 1934, 1974 (beide in RB). 2.) Die abschnitte werden hierdurch in kleinere unterabschnitte geteilt; a) der erste abschnitt 1896—1901 enthält demnach 3 unterabschnitte, von denen der erste zwei, der 2. eine, der 3. drei verslängen umfaßt; b) im zweiten abschnitt 1931—36 entstehen 3 unterabschnitte; der erste, zweite und dritte hat je zwei verslängen; c) im dritten abschnitt 1971—76 weist der erste unterabschnitt vier, der zweite 2 verslängen auf.

98. II. In den übrigen vier abschnitten: 1.) 1552—57, 2.) 1621—26, 3.) 1943—48, 4.) 1960—65 können wir nur einzelne verse leicht feststellen, z. b. im 1. abschnitt die verse 1556 und 1557; im 2. die vv. 1621, 1622, 1623, 1624; im 3. die vv. 1943, 1944, 1945,

1946 und im 4. die vv. 1960, 1961, 1962, 1962. Auch die einzelnen hss bezeichnen in 6 fällen von diesen die versenden durch interpunction: 2mal R und B gemeinsam: vv. 1624, 1944, 2mal R allein: vv. 1622, 1962; 2mal C allein: 1945, 1961. A.) Diese zeichen stehen 3mal nach dem zweiten vers: 1622 (in R), 1944 (in RB), 1961 (in C); 2mal nach dem 3. vers: 1945 (in C), 1962 (in R); 1mal nach dem 4. vers: 1624 (in RB). B.) Die entstehenden unterabschnitte umfassen a) 1mal zwei verse: 1556—57; b) 2mal je zwei verse: 1621—22; 1623—24; c) 1mal zwei, 2mal einen vers: 1943—46 und 1960—63.

99. Die unterabschnitte, die längere wortgruppen umfassen, sodaß sie die länge von zwei viertaktern haben, aber nicht in zwei gleiche teile zerfallen, sind im 1. abschnitt: 1552—53 und 1554—55; im 2. abschnitt: 1625—25; im 3. 1947—48; im 4. 1964—65. In einem von diesen 5 stücken, nämlich 1964—65, stellt Ms B zwei gleich lange teile durch interpunction her, die metrisch richtige viertakter sind; hierbei entsteht emjambement, indem das object *þing* vom verbum losgerissen und zum folgenden nebensatz gestellt wird. Lassen wir in den übrigen fällen auch emjambement — das als absichtlich angewandt wohl jetzt häufig genug bestätigt worden ist — eintreten, so erhalten wir je zwei metrisch richtige viertakter; bei 1552—53 haben wir das versende zwischen *king* und *Maxence* zu legen, bei 1554—55 zwischen *firreste* und *ende,* bei 1625—26 zwischen *false* und *wurð-schipe,* bei 1947—48 zwischen *hatele* und *tintreohe.* So erhalten wir in allen fällen viertaktige verse, und zwar 6 in jedem abschnitt, die sich mit den entsprechenden in Einenkels ausgabe decken. Im versinnern setzt R 2 mal einen punct: v. 1556 und 1625, die wohl schwerlich dem original zugeschrieben werden

können. Im ganzen umfaßt diese gruppe 7×6=42 verse oder 8% des vorgenommenen stückes.

100. VII. An drei stellen haben wir abschnitte, die etwa 7 aufeinanderfolgenden versen der länge nach entsprechen. Dem sinne nach zerfallen sie willig in je 7 wortgruppen, die den viertaktern in Einenkels ausgabe entsprechen: 1. 1503—09, 2. 1632—38, 3. 1802—08. Einzelne hss bezeichnen 5 mal die versschlüsse: 1 mal R u. B gemeinsam: 1506; 4 mal R allein: 1505, 1936, 1803, 1807. A.) Der erste abschnitt zerfällt hierdurch in 3 unterabschnitte, deren erster 3 (punct in R), deren zweiter 1 (punct in RB.), deren dritter wieder 3 verse umfaßt. B.) Im zweiten abschnitt entstehen 2 unterabschnitte: der erste ist 5 (punct in R), der zweite 2 verse lang. Im dritten abschnitt ist der erste unterabschnitt 2 (punct in R), der zweite 4 (punct in R), der dritte 1 vers lang. Es ergeben sich 3×7=21 verse oder 4% unseres abschnittes.

101. VIII. Die folgende gruppe enthält noch längere abschnitte, die aber alle fast gleich lang sind und sich mühelos in 8 viertakter zerlegen lassen; es sind folgende 5 abschnitte: 1. 1652—59, 2. 1629—36, 3. 1779—86, 4. 1821—28, 5. 1952—59. Die puncte einzelner hss heben wieder 12 mal die versschlüsse hervor: 3 mal R und B gemeinsam: 1731, 1954, 1958; 3 mal R allein: 1657, 1781, 1824; 5 mal B allein: 1654, 1655, 1779, 1780, 1784; 1 mal C allein: 1782.

Nach dem ersten vers eines jeden abschnittes steht ein zeichen: 1 mal: 1779 (in B); nach dem 2. vers: 1 mal: 1780 (in B); nach dem 3. vers: 4 mal: 1654 (in B), 1731 (in R B), 1781 (in R), 1954 (in R B); nach dem 4. vers: 3 mal: 1655 (in B), 1782 (in C), 1824 (in R); nach dem 6. vers: 2 mal: 1657 (in R), 1784 (in B): nach dem 7. vers: 1 mal: 1958 (in R B).

102. a) Im ersten abschnitte entstehen durch die zeichen 4 unterabschnitte, von denen der erste 3, der zweite 1, der dritte u. vierte je 2 verse aufweist; b) im zweiten abschnitte sind 2 unterabschnitte; der erste enthält 3, der zweite 5 verse; c) im dritten abschnitt sind 6 unterabschnitte; der erste, zweite, dritte, vierte hat je einen vers, der fünfte und sechste je zwei verse; d) im vierten abschnitt entstehen 2 unterabschnitte; beide umfassen je 4 verse; e) im fünften abschnitt sind 3 unterabschnitte; der erste enthält 3, der zweite 4, der dritte 1 vers.

Diese gruppe hat uns $8 \times 5 = 40$ verse geliefert, oder 8% unseres abschnittes.

103. IX. Ganz vereinzelt begegnen noch längere abschnitte: 1. 1640—48 und 2. 1993—2001 umfassen jeder 9 verslängen. Dem sinne nach entstehen auch in jedem 9 wortgruppen, die regelrechte viertakter sind. 6 mal werden die versschlüsse von einzelnen hss markiert: 3 mal von R: 1645, 1993, 2000; 3 mal von C: 1641, 1996, 1998. a) Der erste abschnitt zerfällt durch die zeichen in 3 unterabschnitte, von denen der erste zwei, der zweite 4, der dritte 3 verse aufweist. b) Im zweiten abschnitte entstehen fünf unterabschnitte, von denen der erste und letzte 1, der zweite 3, der dritte und vierte je 2 verse umfaßt.

Im ganzen erhalten wir in dieser gruppe $2 \times 9 = 18$ verse oder 4% unseres stückes.

104. X. Die längsten abschnitte, die 11 verslängen enthalten, treffen wir 2 mal an: 1882—92; 1920—30. Ganz zwanglos zerfallen beide in 11 viertaktige wortgruppen, die 8 mal von einzelnen hss durch zeichen abgetrennt werden: 1 mal von R u. B: 1886; 6 mal von R allein: 1883, 1884, 1888, 1891, 1920, 1921; 1 mal von B allein: 1923.

a) Der erste abschnitt wird durch die zeichen in 6 unterabschnitte zerlegt, von denen der erste, dritte,

vierte je 2 verse, der zweite und sechste je 1, der fünfte 3 verse enthält. b) Der zweite abschnitt weist 4 unterabschnitte auf; der erste und zweite bilden je 1 vers, der dritte zwei, der vierte 7 verse.

Wir erhalten $2 \times 11 = 22$ verse, die etwa 4% des abschnittes 1500—2000 ausmachen.

105. XI. An einer stelle haben wir zwei aufeinanderfolgende abschnitte, die einzeln weder einen noch mehrere verse ausmachen, die aber zusammengenommen die länge von zwei viertaktern haben: vv. 1859—60. Dem sinne nach können wir sie leicht an anderer stelle (als es die interpunktion tut) trennen und erhalten dann zwei ziemlich gleich lange teile, die beide gute viertakter sind. Die hsl. interpunction tritt dabei ins versinnere.

106. Somit hätten wir auch den rest unserer stelle in zwei verse aufgelöst, sodaß wir durch die interpunction unsere stelle in 501 verse geteilt haben, die sich mit denen in Einenkels ausgabe decken. Schon aus dieser untersuchung also, die doch im wesentlichen nur auf den textkritisch gesicherten zeichen beruht, läßt sich die ursprünglich beabsichtigte art der zeichensetzung deutlich erkennen: genau wie im Ormulum dienen die zeichen sowohl zur satzbezeichnung, wie auch zur kennzeichnung der versschlüsse. Noch deutlicher wird dieser doppelte zweck der zeichen, wenn wir nunmehr (vgl. § 86) von der textkritischen sicherheit der zeichen absehen und alle zeichen ohne unterschied in den text einsetzen. Durch diese werden 289 oder 58% aller versschlüsse markiert.

107. I. Im einzelnen ergibt sich, daß 136 abschnitte durch diese zeichen entstehen, die ohne weiteres als viertakter gelesen werden können; sie machen 27% des stückes aus.

Es sind die folgenden verse in Einenkels ausgabe:

1501	**1590**	**1688**	**1769**	**1858**
02	91	89	72	74
06	92	93	73	75
12	93	94	74	92
13	97	97	79	93
20	**1603**	**1700**	80	98
21	04	01	82	**1907**
22	10	04	87	08
27	13	05	88	09
28	14	08	89	10
29	27	11	90	13
30	28	12	92	14
31	29	13	**1800**	15
32	39	14	01	16
33	51	15	08	17
34	63	16	12	20
35	69	21	36	21
41	70	22	37	39
44	73	42	38	42
48	76	43	41	45
65	77	44	42	59
66	80	45	47	62
71	81	50	48	65
72	82	51	49	68
75	83	52	50	87
78	86	53	51	88
79	87	56	54	89
				93

Sie stehen vielfach in kleineren und größeren gruppen beisammen, besonders bei lebhafter unterhaltung oder beschreibung; so treffen wir 18 mal 2 aufeinanderfolgende abschnitte, 5 mal 3 aufeinanderfolgende, 7 mal gruppen zu 4, 2 mal solche zu 5, 1 mal zu 6, 1 mal sogar zu 9 an.

108. II. Doppelt solange abschnitte begegnen 85 mal und machen 34 % der 500 verse aus:

1510—11	1630—31	1757—58	1887—88
14—15	37—38	59—60	96—97
36—37	40—41	65—66	1902—03
39—40	49—59	67—68	11—12
42—43	56—57	70—71	18—19
46—47	58—59	75—76	22—23
52—53	67—68	77—78	31—32
54—55	71—72	83—84	33—34
58—59	74—75	85—86	35—36
67—68	78—79	93—94	37—38
69—70	84—85	98—99	40—41
73—74	95—96	1802—03	43—44
76—77	98—99	39—40	60—61
80—81	1702—03	52—53	63—64
84—85	06—07	61—62	66—67
86—87	09—10	63—64	69—70
88—89	19—20	65—66	75—76
1606—07	37—38	67—68	81—82
11—12	46—47	72—73	83—84
21—22	48—49	76—77	85—86
23—24	54—55	78—79	97—98
			99—2000

Mit ausnahme der 7 abschnitte: 1552—53, 1554—55, 1567—68, 1569—70, 1695—96, 1798—99, 1867—68 bestehen alle anderen aus zwei ziemlich gleich langen wortgruppen, die durchaus regelrechte viertakter sind. Teilen wir die 7 erstgenannten abschnitte auch in zwei gleiche teile, so erhalten wir wohl emjambement, aber auch zwei echte viertakter; nach den bisherigen erwägungen brauchen wir an einer solchen teilung keinen anstoß zu nehmen: es ist augenscheinlich, daß der verfasser solche verse schrieb.

Auch diese abschnitte stehen wieder häufig in gruppen zusammen: 11 mal treffen wir 2 aufeinanderfolgende abschnitte, 2 mal gruppen zu 3 und 2 mal zu 4 abschnitten an.

109. III. Abschnitte, die die dreifache länge eines viertakters haben, sind folgende 22; sie bilden 14% unseres stückes:

1502—04	**16**15—17	**17**39—41	**18**99—1901
49—51	52—54	95—97	**19**04—06
94—96	64—66	**18**13—15	46—48
98—1600	90—92	69—71	52—54
	1723—25	84—86	90—92
	26—28	89—91	94—96

Sie lassen sich alle außer einem: 1594—96 in drei gleich lange wortgruppen zerlegen, deren jede einen guten lagamon'schen vers bildet. Bei 1594—96 läßt sich eine dreiteilung nur mit emjambement vornehmen; da wir aber dadurch 3 gute viertakter erhalten, so ist die vornahme dieser dreiteilung wohl berechtigt.

110. IV. Noch längere abschnitte sind nur mehr spärlich verstreut: 8 mal treffen wir solche an, deren länge vier aufeinanderfolgenden viertaktern entspricht: 1516—19, 1642—45, 1761—64, 1804—07, 1825—28, 1955—58, 1971—74, 1977—1980. Alle bestehen aus je vier wortgruppen, die sich ohne weiteres als richtige viertakter darstellen. Die entstehenden 32 verse sind 6,4% des ganzen stückes.

111. V. Nur dreimal begegnen abschnitte, die sich in fünf verse auflösen lassen: 1632—36, 1732—36, 1816—20; ohne schwierigkeit ergibt der sinn fünf engere, in sich geschlossene wortgruppen, die viertaktige verse sind; sie machen 3% unseres abschnittes aus.

112. VI. An letzter stelle haben wir die abschnitte anzuführen, die für sich weder einen noch mehrere ganze verse ergeben; da sie aber jedesmal paarweise begegnen, so sehen wir leicht, daß wir sie zusammenzunehmen haben: dann erhalten wir größere abschnitte, die sich durch andere teilung den obigen abschnitten anreihen, d. h. regelrechte verse abgeben.

113. A.) An folgenden stellen haben wir ganz kurze abschnitte, die noch nicht einen vers ausmachen; mit dem jedesmal auf sie folgenden abschnitt ergeben sie: a) einen guten viertaktigen vers: 1545, 1655, 1781, 1791; b) zwei gute viertakter: 1523—24, 1525—26, 1556—57, 1560—61, 1582—83, 1608—09, 1625—26, 1832—33, 1859—60, 1850—51. Nur bei 1625—26 ist die teilung in zwei gleiche verse mit emjambement verbunden. c) drei gute viertakter: 1729.

114. B.) Abschnitte, die länger als ein vers, aber kürzer als zwei verse sind, ergeben mit den auf sie folgenden abschnitten zusammen: a) zwei richtige vierakter: 1717—18, 1834—35, 1894—95.

b) drei richtige viertakter. 1507—09, 1562—64, 1601—03, 1618—20, 1645—47, 1829—31, 1855—57, 1949—51. An den drei stellen 1562—64, 1601—03 und 1618—20 ist die dreiteilung mit emjambement verbunden.

115. C.) Abschnitte, die länger sind als zwei verse, aber kürzer als drei, werden durch den jeweils folgenden abschnitt ergänzt: a) zu drei guten viertaktern: 1660—62, 1809—11;

b) zu sieben guten viertaktern: 1924—30.

116. D.) Länger als drei, aber kürzer als vier verse sind die beiden folgenden abschnitte, die durch die hinter ihnen stehenden abschnitte zu je 4 guten versen ergänzt werden: 1821—24, 1843—46.

117. Es unterliegt nunmehr wohl keinem zweifel mehr, daß der zweck der zeichen der war, neben den syntaktischen pausen auch die verse zu bezeichnen. Wir erkennen in der zeichensetzung bis ins einzelne die technik Orms trotz der verstümmelung durch die hss wieder: die zeichen, wie auch die art des setzens berühren sich auf engste; wir begegnen den interpunctionen sowohl am versausgange wie auch

im versinnern, wenn eine sinnespause in den vers fällt. Die auffassung Einenkels, der in seiner dissertation: Über die verfasser usw. s. 8 sagt: „Auch vergaß der schreiber, wenn er ein zeichen fehlgesetzt hatte, nur selten, den vers durch ein zweites zu berichtigen, sodaß nun zwei zeichen auf eine verszeile kamen," können wir also dahin berichtigen, daß in den meisten fällen die zeichen innerhalb der verse nicht von den schreibern fehlgesetzt, sondern vom verfasser mit absicht zur bezeichnung von syntaktischen verhältnissen, genau wie Orm es tat, gesetzt wurden. Damit ist denn auch für die Kath.-leg. das, was Wagner für Sawles Warde bewiesen hat, durch das gleiche mittel, die hsl interpunktion, außer zweifel gestellt, daß nämlich das denkmal in viertaktigen reimlosen versen verfaßt worden ist.

IV. Text: vers 1501—2001 nach Einenkels verszählung.

Leitsätze

für die wiedergabe dieses stückes.

Bei der aufstellung des stammbaumes wurde darauf hingewiesen (vgl. 35—37), daß wir in B eine besonders sorgfältige abschrift haben, namentlich in der schreibung der vocale. Ich habe daher dem folgenden den text der hs B unterlegt, indem ich die schreibung der vocale durchweg nach dieser hs beibehielt, dagegen wörter und formen, die durch das zeugnis von R und C als nicht ursprünglich erwiesen werden, durch die lesart dieser handschriften ersetzte. Bei dieser wiedergabe kommt auch die bezeichnende eigenart mittelenglischer und überhaupt mittelalterlicher schreiber und verfasser gut zum ausdruck, denselben laut und dieselben formen an verschiedenen stellen verschieden

wiederzugeben. Für den æ-laut treffen wir in derselben zeile sowohl die schreibung *e*, wie *ea* an; die endung des infinitivs lautet bald *-en*, bald *-e*, bzw. *-in*, *-i*. Für das praeteritum finden wir die endungen *-ed* und *-et* nebeneinander. Im einzelnen leiteten mich folgende grundsätze:

1. Da der folgende text nicht ein bloßer abdruck der hs B sein, sondern zeigen soll, wie sich der den sinnvarianten nach kritische text in der schreibweise von B darstellt, so bin ich in allen sinnvarianten und solchen varianten, die durch die silbenzahl das versmaß beeinflussen, dem text Einenkels gefolgt. Die schreibweise von B habe ich sonst noch aufgegeben, wo sie sicher fehlerhaft war (z. b. v. 1547 *kestten*), besonders wenn dies durch die übereinstimmung von RC erwiesen wird.

2. Alle abkürzungen sind ausgeschrieben, ohne in den fußnoten vermerkt zu werden, außer den zeichen & und þ, die jedesmal der hs entsprechend wiedergegeben sind.

3. Die kleinen wörter *a*, *i*, *o*, *bi* werden in den hss gerne mit dem folgenden substantiv zusammengeschrieben, während sie vom verbum häufig getrennt sind; um das verständnis zu erleichtern, habe ich sie einheitlich vom substantiv getrennt, dagegen mit dem verbum verbunden.

4. Damit man dennoch ein getreues bild der hs B erhalte, sind alle abweichungen vom text der hs B kursiv gedruckt und die lesarten von B unter dem text (wo es not tut, mit gründen) vermerkt. Jedoch sind nicht die abweichenden lesarten der übrigen hss angeführt, da sie bei Einenkel angegeben sind.

5. Die anfangsbuchstaben, die großen wie die kleinen, werden genau nach der hs B wiedergegeben. An den stellen, wo eine initiale mit bunten tinten gemalt werden sollte, aber nicht gemalt ist, habe ich

den entsprechenden großen buchstaben eingesetzt; an diesen stellen sind in der hs mehrere zeilen eingerückt, sodaß ein freier raum ensteht.

6. Die interpunktion der drei hss (auch von B) ist im folgenden neben dem text angegeben; steht ein zeichen in der mitte des verses, so ist durch die vorgesetzte Zahl ausgedrückt, nach dem wievielten worte des verses es steht. Dagegen ist im text die interpunktion nach neuzeitlichen grundsätzen gesetzt.

7. Die reihe der interpunktionen, die mit O bezeichnet ist, umfaßt die zeichen, die in den vorhergehenden untersuchungen als „textkritisch gesichert" bezeichnet und verwertet worden sind.

		R	B	C	O
1501.	ne mei me wunne ne weole,	.		.	.
	ne na worldes wurðschipe,	·		·	·
	ne mei me nowðer teone				
	ne tintreohe turnen				
1505.	from mi leofmones luue,	.			
	þ ich on leue.	.	·		
	He haueð iweddet him to				
	mi meiðhad wið þe ring	2.			
	of rihte bileaue;			.	.
1510.	ich habbe to him				
	treoweliche itake me.			.	.
	Swa wit beoð iuestnet	.			
	& iteiet in an,			.	.
	& swa þe cnotte is icnut				
1515.	bituhhen *unc* tweien,		⁝	⁝	⁝
	þ ne mei hit liste				
	ne luðer strengðe nowðer				
	of na liuiende mon				
	lowsin ne leoðien.			.	.

1502: B schreibt wurðshipe; R wurdschipe, C wurðschipe.
1511: B treowliche; R treoweliche, C treweliche.
1515: B us; R unc, C us.

		R	B	C	O
1520.	He is mi lif & mi luue,	.	.	.	.
	he is þ gleadeð me,	.		.	.
	mi soðe blisse buue me,			.	
	mi weole & mi wunne;			2.	
	ne nawt ne wilni ich elles.		.	.	.
1525.	Mi swete lif, se swoteliche	3.			
	he smecheð me & smealleð,		.		
	þ al me unched sauure	.			
	& softe þ he sent me.	.	.		.
	Stute nu þenne & stew þe		.		
1530.	& stille þine wordes,	.			
	for ha beoð me unwurð;	.			
	þ wite þu to wisse.	.	.	.	.
	þe king ne cuðe na wit,	.			
	ah bigon to cwakien	.			
1535.	& nuste hwet seggen;	.	.	.	.
	het o wodi wise				
	strupen hire steort naket			.	
	& beaten hire beare flesch	.			
	& hire freoliche bodi				
1540.	wið cnottede schurgen.	.	.	.	.
	ant *swa me* dude sone,	.	.		
	þ hire leofliche lich				
	liðerede al o blode;	.	.	.	.
	Ah heo *hit lihtliche* aber			.	
1545.	& lahinde þolede.	.	2.	.	.
	Het hire þrefter				
	kes*t*en i cwalmhus,	.		.	.
	& bed halden hire þrin,	.			
	þ ha nowðer ne ete				

1522: B bune; R bunen, C buue.
1523: B weole & al mi wunne; RC mi weole & mi wunne.
1541: B ant me swa . . .; R & swa me . . ., C and swa men . . .
1542: B ablode; RC o blode
1544: B hihtliche; RC hit lihtliche.
1547: B kest-ten; RC kasten.

		R	B	C	O
1550.	leasse ne mare				
	tweolf dahes fulle.	.	.	.	.
	Bicom to, þ te king				
	maxence moste fearen,	.			
	& ferde into þe firreste				
1555.	ende of alixandre.	.	.		
	þe cwen auguste longede	3.			
	for te seo þis meiden,	.		.	.
	& cleopede to hire porphire,				
	cnihtene prince;			.	
1560.	ant seide him a sweuen,	3.			
	þ hire wes ischawet:	.	.	.	.
	þ ha seh sitte				
	þeos meiden wið monie	2.			
	hwite wurðliche men	.	.		
1565.	& meidnes inohe	.			
	al abute biset;	.		.	.
	& heo wes *hire* seolf þer				
	imong, as hire þuhte;	.	.	.	.
	& te an toc a				
1570.	guldene crune	.		.	.
	& sette on hire heauet	.			
	& seide to hire þus:	.	.	.	.
	haue cwen *a crune*				
	isent te of heouene.	.		.	.
1575.	& for þi ha seide,	.			
	hire luste swiðe ȝeorne				
	speoke wið þe meiden.	.	.	.	.
	*P*orphire ȝettede hire	.			
	al þ ha *ȝirnede,*	.		.	.

1564: B wurliche; RC wurðliche.
1567: B wes seolf; R wes hire seolf, C wes hire self.
1569: B & þ te . . ., RC & te . . .
1573: B acrune
1578: B orphire; raum für ein großes P.
1579: B ȝirnde; R ȝirnede, C ȝernede.

		R	B	C	O
1580.	& leadde hire anan i þe niht				
	to þe cwarterne.	.	.	.	.
	Ah swuch leome & liht	3.			
	leitede þ rinne,	⁝			
	þ ne mahten ha nawt				
1585.	loki þear aȝeines;	.	.	.	.
	Ah feollen ba for fearleac				
	dun duuelrihtes.	.	.	.	.
	ah an se swiðe swote smeal				
	com anan *þrefter*,	.	.		
1590.	þ fleide awei þ fearlac	.			
	& frourede ham sone.	.	.	.	.
	Ariseð, quoð katerine,	.		.	.
	ne drede þe nawiht;	.		.	.
	for þe deore drihtin haueð				
1595.	idiht ow ba þe blisfule				
	crune of his icorene.	.	.	.	.
	þa ha weren iseten up,	⁝	⁝	⁝	⁝
	sehen as þe engles				
	wið smirles of aromaz				
1600.	smireden hire wunden,	.		.	.
	ant *bieoden* swa þe bruchen				
	of hire bodi, al *tobroken*	3.			
	of pe beattunge,	.	.	.	.
	þ tet flesch & *te* fel	.			
1605.	worðen se feire,	.	.		
	þ ha awundreden ham				
	swiðe of þ sihðe.	.	.	.	.
	Ah þis meiden bigon	3.			
	to bealden ham baðe,	.		.	.

1589: B þer efter; RC þrefter.
1601: B bi eoden
1602: B of hire of hire bodi; RC of hire bodi. B to broken
1604: B tet fel; RC te fel.

		R	B	C	O
1610.	& to þe cwen seide:	.	.	.	.
	Cwen, icoren of ihesu christ,				
	beo nu stealewurðe:	.		.	.
	for þu schalt stihen biuore me	⁝			
	to drihtin in heouene.	.	.	.	.
1615.	Ne beo þu nawiht offruht				
	for pinen þ fearеð forð				
	in an honthwile.	.		.	.
	for wið swucche þu schalt				
	buggen & biȝeote	*1.*			
1620.	þe endelease blissen.	.	.	.	.
	Ne dret tu nawt to leauen				
	þin eorðliche lauerd	.			
	for ihesu crist, þet is king				
	of þ eche kinedom;	.	.		
1625.	þe ȝelt for þe false	2.			
	wurðschipe of þis world:		⁝	⁝	⁝
	heoue*ne*riches wunne;	.	.	.	.
	for þing þ sone alið:	.	⁝	⁝	⁝
	weole þ a lesteð.	.	.		.
1630.	*Feng* þa porphire				
	to freinen þis meiden,	.		.	.
	hwucche weren þe meden				
	& te endelese lif,				
	þ godd haueð ileuet				
1635.	his icorene for þe luren				
	& tis world*l*iche lif,	.			
	þ ha leoseð for þe luue				
	of rihte bileaue.	.	.	⁝	.
	Heo ontswerede & seide:	.	.	.	.

1616: B þe; R C þ.

1620: B þe þe; R C þe.

1626; B wurdschipe; R wurschipe, C wurðschipe.

1627: B heoueriches; R heoueneriches, C heueneriches.

1630: B Wende; R C feng.

1636: B worlðliche; R worldlich, C worldliche.

		R	B	C	O
1640.	Beo nu þenne, porphire,				
	stille & understont *me.*				.
	Constu bulden *a burh*				
	inwið i þin heorte				
	al abute bitrumet				
1645.	wið a deorewurðe wal		.		
	schininde ant schenre				
	of ȝimstanes steapre,		2.		
	þen is *eni* steorre ?			.	. .
	& euch bol*d* þrinwið				
1650.	briht as hit bearnde,		.		
	& leit*inde* al *o leie;*		.		. .
	& al þ *terin* is				
	glistinde & gleaminde,				
	as hit were seoluer			.	
1655.	oðer gold smeate;			.	2.
	Isteanet euch strete				
	wið deorewurðe stanes		.		
	of misliche heowes				
	imenget togederes,			.	. .
1660.	isliket & ismaket				
	as eni glas smeðest,				
	bute sloh & *slec,*		2.		.
	eauer, iliche sumerlich;			.	. .
	& alle þe *burhmen*				

1641: B te; RC me.
1642: B onstu, raum für großes C.
1642: B abur; R abur, C aburh (latein: civitas).
1643: B in wið þin heorte; RC inwið i þin heorte.
1648: B ei; RC eni. Da v. 1661 B und RC *eni* schreiben, so scheint mir hier u. 1692 ein fehler von B vorzuliegen.
1649: B bolt; RC bold.
1651: B leitede; RC leitinde. B oleie.
1652: B ter in.
1659: B i menget to gederes.
1662: B slech; RC slec.
1664: B burh men

		R	B	C	O
1665.	seouen siðe brihtre,				
	þen beo þe sunne;	.		.	.
	gleowinde *of* euch gleo				
	& a mare iliche glead;	.		.	.
	for nawiht ne derueð ham,	.		.	.
1670.	ne naw*ih*t ne wonteð ham	⁝	.		
	of al þ ha *wilneð*				
	oðer mahen wilnin;	.	.	.	.
	alle singende somet	.		.	.
	ase lif leoui,				
1675.	euchan wið oðer;	.	.	.	.
	alle pleiende somet,		.	.	.
	alle lahinde somet			.	
	eauer iliche lusti				
	bute *linnunge;*	.	.	.	.
1680.	for þer is a liht	.			
	& leitinde leome:	.	.	.	.
	ne niht nis ter neauer,	.		.	.
	ne neauer na newcin;	.	.	.	.
	ne e*ileð* þer na mon				
1685.	nowðer sorhe ne sar,	.	.	.	.
	nowðer heate ne chele,	.	.	.	.
	nowðer hunger ne þurst,	.			
	ne nan of þunchunge;	.	.	.	.
	for nis þear nawt bittres	.		.	.
1690.	ah is al beatewil,				
	swottre & swettre,				
	þen eauer *eni* healewi,			.	.
	i þ heouenliche lond,	.			
	i þ endelese lif,	.		.	.

1665: B seouesiðe; R seouensiðe, C seuensiðe.
1666: B beo sunne; R C beo þe sunne
1667: B os; R C of.
1670: B nawhit; R C nawiht.
1671: B wulleð; R C wilneð.
1672: B mahe; R C mahen.
1676: B pleinde; R C pleiende.
1679: B lungunge; R linunge, C blinnunge.
1684: B eilleð, R eilet, C eileð.
1692: B ei; R C eni.

		R	B	C	O
1695.	i þe wunnen & te weolen				
	*þurh*wuniende.	.		.	.
	& monie ma murhðen,	.			
	þen alle men mahten				
	wið hare muð munnen	.		.	.
1700.	& tellen wið tunge*n*,		.		
	þah ha a talden;		.	.	.
	þe neauer ne *linneð*				
	nowðer *ne* leassið,	.		.	.
	ah leasteð a mare			.	
1705.	se lengre se mare.	.	.	.	.
	ȝef þu ȝet wite wult,				
	hwucche wihtes þear beon,	⁝			
	þear as al þis blisse is;	.	.	.	.
	ȝef þear is orcost				
1710.	oðer *eni* ahte,	.	⁝	⁝	⁝
	Ich þe ontswerie:	.	⁝	.	.
	al þ eauer oht is,	⁝		⁝	⁝
	al is þer *ih*wer;	.	.	.	.
	& hwetse noht *wurð* nis,	⁝		⁝	⁝
1715.	þ nis þer nohwer;	.	.	.	.
	ȝef þu eskest: hwet oht?	.	⁝	⁝	⁝
	Nan eorðlich ehe				
	ne mei hit seon, ich segge,	.	4	.	.
	ne nan eorðlich eare				
1720.	hercnin ne heren,	.		.	.
	ne heorte þenchen of mon,	.		.	.
	& hure meale wið muð,			⁝	
	hwet te worldes wealdent				
	haueð iȝarket alle þeo,				

1696: B þurh wuniende.
1699: B munien; R C munnen.
1700: B tunge; R C tungen.
1702: B limieð; R linneð, C blunneð.
1703: B ne ne; R C ne.
1706: B get; R C ȝet.
1710: B ei; R C eni; vgl. anm. zu v. 1648.
1713: B iwer; R ihwer, C eihwer
1714: B noht nis; R noht wurd nis, C noht wurð nis. B hwet se.

		R	B	C	O
1725.	þe him ariht luuied.	.	.	.	.
	*P*orphire & auguste				
	worðen of þeos wordes				
	se swiðe *wilcweme*	.		.	.
	& se hardi for þi,	3.	.		
1730.	þ ha hefden isehen				
	sihðen of heouene:	.	⁝		
	þ ha wenden from hire				
	abute þe midniht				
	ȝarowe to al*le* þ wa,				
1735.	þ *eni* mon mahte ham ȝarki				
	to drehe for drihtin.	.	.	.	.
	freineden porphire				
	alle his cnihtes,	.			
	hwer he hefde wið þe cwen				
1740.	iwunet & iwiket				
	swa longe of þe niht.	.		.	.
	ant porphire ham seide:	.	.	.	.
	Hwer ich habbe iwiket,	⁝			
	ich on wel þ ȝe witen;		.	.	.
1745.	for wel ow schal iwurðen	.	.		
	ȝef ȝe me wulleð				
	lustnin & leuen.	.	.	.	.
	for nabbe ich nawt teos niht				
	i worldliche wecchen,	.		⁝	.
1750.	ah habbe in heouenliche iwaket,	.		.	.
	þear as me rihte bileaue;	.	.	.	.
	þear me unwreah me þe wei,	⁝			
	þ leaðeð *to liue,*	.			
	þer *as* me liueð a				

1726: B orphire, raum ist frei für großes P.
1728: B wil cweme.
1734: B al; RC alle.
1734: B ei; RC eni; vgl. anm. z. v. 1648.
1751: B þear as me þear as me rihte bileaue; R þer as mi rihte bileaue schawde me, C þer is al mi rihte bileaue.

		R	B	C	O
1755.	*i blisse* buten euch bale,	.	.		
	i wunne buten *euch* wa.	.	.	.	.
	for þi ðef ðe beoð mine				
	as under me isette,		.	.	.
	& wulleð alle wið me				
1760.	in eche murhðe wunien:	.	⁝	⁝	⁝
	leaueð to leuen lengre				
	o þes lease maumez,				
	þ mearreð ow & alle þeo,				
	þ ham to luteð	.	.	.	.
1765.	ant wendeð to þe wealdent,				
	þ al þe world wrahte:	.		.	.
	godd heouenlich feader,				
	euch godes ful;	.	.	.	.
	& heieð & herieð	.			
1770.	his an deorewurðe sune,				
	ihesu crist hatte;	.		.	.
	& te hali gast, hare beire luue,		.		
	þe lihteð of ham *baðe*,	.			
	& limeð togederes,			.	
1775.	swa þ man ne mei				
	sundri from oðer;	.	.	.	.
	alle þreo an godd				
	almihti ouer al;	1.	.	.	.
	for he halt in his hont,		.		
1780.	þ is: wisseð & wealt		.		
	þe heouene & te eorðe,	2.	.		
	þe sea & te sunne,			.	
	& alle ischepene þing,				
	sehene & unsehene.		.		

1753: B to þ lif; R to liue, C to lif.
1754: B þer me; R þer me, C þer as men.
1755: B iblisse.
1756: B bute wa; R buten euch wa, C buten wa. Wegen des versmaßes ist die lesart von R vorzuziehen.
1758: B isete; R iset, C isette.
1764: B þe; RC þ.
1766: B þe; RC þ.
1773: B ba; R ba, C baðe.

		R	B	C	O
1785.	þeo þ leueð þis soð				
	& leaueð þet lease,	.	.	.	.
	& buhsume & beisume	⁝			
	halðeð his heastes,	.	⁝	⁝	⁝
	he haueð *bihaten* ham	.	.		
1790.	þ he ham wule leasten	.	.	.	.
	þ is: blisse buten ende	2.	.		
	i þe riche of heouene.	.		.	.
	ant hwa se is se unseli,				
	þ he þis schunie,	.	⁝	⁝	⁝
1795.	ne *schal* him neauer teone				
	ne tintreohe trukien				
	in inwarde helle.	.	.	.	.
	to longe we habbeð				
	idriuen ure dusischipes.	.	.	.	.
1800.	& he haueð *iþolet* us,	.			
	þe þolemode lauerd.	.		.	.
	ne we nusten. hwet we duden,				
	aðet he undutte us	.			
	& tahte us treowe *b*ileaue				
1805.	þurh þ eadi meiden				
	katerine: þ te king				
	pineð i cwalmhus	.			
	& þencheð to acwellen.	.	.	.	.
	þus he talede wel				
1810.	wið twa hundret cnihtes				
	& wið ma ȝet; þ ȝeuen anan up		⁝	4.	
	hare ȝeomere bileaue,	.		.	.
	& wurpen alle awei				
	hare witlese lei,				

1785: B þe; RC þ.
1788: B halðeð; RC haldeð.
1789: B bi haten.
1795: B ne him; RC ne schal him.
1799: B dusichipes; R dusischipe, C dusischipes.
1800: B i þolet
1804: B ileaue; RC bileaue.

R B C O

& wenden to criste. . . .
Crist ne forȝet nawt,
þ he ne nom ȝeme
to hire, þ me heold ȝet
as þe keiser het, bute mete & mel
i þe cwarterne. . . .
ah wið fode of heouene
þurh his ahne engel
i culurene iliche
fedde hire al þe tweolf dahes, 2. .
as he dude daniel
þurh abacuc þe prophete
i þe liunes leohe,
þer he in lutede. . . . .
Ure lauerd him seolf com
wið engles & wið monie 2.
meidnes wið alle, . . .
wið swuch dream & drihtfere, 3.
as drihtin deh to cumene; . . . .
& schawde him & sutelede
him seolf to hire seoluen, 1½. . .
& spec wið hire & seide: . . . .
Bihald me, deore dohter, ...
bihalt þin hehe healent, ;
for hwas nome þu hauest al
undernume þis newcin . .
beo stalewurðe & stont wel. . . .
ne þearf þu drede na deð; . . . .
for lo, wið hwucche ich habbe idiht
to do þe i mi kinedom,
þ is þin wið me
imeane as mi leofmon. 1½ . . . .
Na þing ne dret tu . .
for ich am eauer wið me. . . . .
do þ me do þe; . . . .

1816: B Rist, raum ist frei für großes C.
1823: B iculurene.
1846: B i meane

		R	B	C	O
1850.	& monie schulen þurh þe		.		
	ȝet turne to me.	.	.	.	.
	wið þis ilke steap up				
	wið þ heouenlich hird,	.			
	& steah in to þe heouene;	.		.	.
1855.	& heo biheolt efter,				
	hwil ha a mahte,	1.			
	blisful & bliðe.	.	.	.	.
	Under þis com þe þurs maxence	.		.	.
	þe *wed* wulf, þe heaðene hunt,	3.		3.	3.
1860.	aȝein to his kineburh.	.	.	.	.
	þeos meiden ine marhen				
	wes ibroht biuoren him;	.	.	.	.
	& he bigon to uon on				
	þisses weis towart hire:	2.	.	.	.
1865.	þis me were leouere,				
	ȝef þu wel waldest,			·	
	to habben & to halden þe				
	cwic þen to acwelle þe.	.	.	.	.
	þu most nede noðeles				
1870.	an of þes twa curen				
	& cheosen ananriht:	.	.	.	.
	libben ȝef þu leist lac				
	to ure liuiende godes,	.	.	.	.
	oðer ȝef þu *nult nawt,*	!	!	!	!
1875.	dreoriliche deien.	.	.	.	.
	þis meiden sone anan				
	ontswerede & seide:	.	.	.	.
	lef me for te libbe swa,				
	þ ich ne leose nawt him,	5.			

1858. Raum frei für U; n groß geschrieben
1859: B wedde; R wed, C wode.
1871: B läßt & aus; ebenso R, C &.
1874: B nawt nult; R nult no, C nult nawt.
1876: B is, raum für großes þ ist am rande.
1877: B him ontswerede; RC onswerede.

		R	B	C	O
1880.	þ is mi lif & mi leof,	4.			
	ihesu crist mi lauerd.		.	.	.
	Ne nawiht ne drede ich				
	na deð þ *ouergeað*		.		
	for þ endelese lif,		.		
1885.	þ he haueð ileuet me				
	ananriht *þrefter.*		.	.	
	Ah þu biþench me anan				
	teonen & tintreohen,		.		
	þe alre meast derue,				
1890.	þ *eni* deadlich flesch				
	mahe drehen & drahen;		.		
	for me longeð *heo*neward;			.	.
	for mi lauerd ihesu crist,				.
	mi deorewurðe leofmon				
1895.	luttel ear me haueð ileaðet;	2.	.		.
	& wel is me þ ich mot				
	ba mi flesch & mi blod		.		
	offrin him to lake,		.		
	þe offrede to his feader				
1900.	for me & for al uolc				
	him seolf o þe rode.		.	.	.
	*H*wil þe king *w*eol al				
	inwið of wreaððe,				
	com a burhreue,				
1905.	as þe þ wes þes deofles budel,				
	belial of helle:		.	.	.
	cursates hehte;			.	.
	& tus on heh cleopede:		.	.	.
	O kene king,		.	.	.

1883: B ouer geað.
1886. B þer efter; RC þrefter.
1890: B ei; RC eni; vgl. anm. zu v. 1648.
1892: B heanewart; R heoneward, C heoneward.
1902: B wil, auf dem rande raum für großes H.
1902: B wweol; RC weol.

		R	B	C	O
1910.	O icudd keiser!	.	.	.	.
	ȝet ne seh katerine				
	nanes cunnes pine,	!			
	þ ha oht dredde.	.	.	.	.
	do ido dede,	.	.		
1915.	nu ha þus þreateð	.			
	& þrepeð aȝein þe.	?	.	.	.
	Hat, hwil ha wed tus,	!			
	inwið þeos þreo dahes				
	ȝarkin fowr hweǫles;	.		.	.
1920.	& let *þurhdriuen* prefter	.			
	þe spaken & te uelien	.			
	wið irnenne gadien,				
	swa þ te pikes		.		
	& te irnene preones				
1925.	se scharpe & se sterke				
	borien þurh & bore forð	2.			
	feor o þ oðer half,				
	þ al þe hweoles beon *þurhspitet*				
	mid kenre *pikes* þen *eni* cnif				
1930.	rawe *bi rawe.*	.	.	,	.
	let þenne turnen hit				
	tidliche abuten,		.	.	
	swa þet katerine				

1918: B þe; RC þeos.
1920: B þurh driuen
1926: B beore; RC beoren.
1928: B þurh spitet.
1929: B läßt pikes aus; ebenso R, C pikes.
1929: B ei; RC eni; vgl. anm. zu v. 1648.
1930: B birawe.
1933: B katerine schal; R katerine schal, C katerine.
1937: B swiken; R swiken, C swike.
1938: B wurchen; R wurchen, C wurche.
1939: B ȝef þ; R ȝef, C ȝif.
1940: B to hwiðeret

		R	B	C	O
	wið þ grisliche rune,	.	.		
1935.	hwen ha þer bisit				
	& bisið þer upon,	⁝	.	⁝	⁝
	swike hire sotschipes				
	& ure wil wurche;	.	.		
	Oðer *ȝef* ha nule no,	⁝	⁝	⁝	⁝
1940.	Ha schal beo *tohwiðeret*				
	wið þe hweoles swa		⁝		
	in an honthwile,		.	⁝	.
	þ alle þ hit bihaldeð,				
	schulen grure habben.	.	.		
1945.	þe king hercnede his read,				.
	& wes sone, as he het				
	þes heane & tes heatele				
	tintreoh itimbret;	.		.	.
	& wes þe þridde dei idrahen				
1950.	þider, as þe reuen	1.			
	weren eauer iwunet.	.	.	.	.
	& te king heold ta				
	of þis *eadi* meiden				
	hise kinemotes.	.	.		
1955.	*þ*is pinfule gin wes				
	o swu*ch* wise iginet,				
	þ te twa tur*n*den				
	eiðer wiðward oðer	.	.		
	& anes weis baðe;	.	.	.	.

1943: B þe; RC þ.
1944: B schule; RC schulen.
1953: B a; von R ausgelassen. C eadi.
1955: B is; am rande ist raum für großes þ.
1956: B swuhc; RC swuch.
1957: B turden; RC turnden.
1958: B eider; RC eiðer.
1960: B turden; RC turnden.

		R	B	C	O
1960	þe oðer twa turnden				
	anes weis *alswa*,		.		
	ah toȝein þe oðre,		.		
	swa þ, *hwen* þe twa				
	walden keasten upward		.		
1965.	þing þ ha chahten,		.	:	: :
	þe oðre walden drahen it				
	& dusten dunewardes.			.	
	se grisliche igreiðet,		.		
	þ grure grap euch mon,				
1970.	hwen he lokede þron.		.	.	. .
	Her *amid heapes*				
	wes þis meiden iset,				
	forte al *torenden*				
	& reowðfulliche *torondin*,		.	.	
1975.	ȝef ha nalde hare read				
	heren ne hercnin.		.	.	. .
	Ah heo keaste up hire ehnen,				
	& cleopede towart heouene				
	ful heh wið hire heorte,				
1980.	ah wið *stille* steuene:		.	.	. .
	Almihti godd,				
	cuð nu þi mihte,		.	.	.
	& menske nu þin hehe nome,				
	heouenliche lauerd.		.	.	. .

1961: B al swa.

1963: B hwenne; von R ausgelassen. C hwen. Da B an den meisten stellen: 389, 995, 1006, 1970 u. a. übereinstimmend mit RC *hwen* hat, so habe ich dieses wegen des versmaßes vorgezogen.

1964: B uppart; RC upward

1971: B amidde; R amidden, C amidheapes.

1973: B to renden reowliche; R to renden reowliche, C to rondèn.

1974: B to rondin.

1980: B läßt stille aus; RC stille.

1981: B al mihte.

1983: B meske; RC menske.

		R	B	C	O
1985.	& forte festnin ham				
	i treowe bileaue,	·			
	þe beoð to þe iturnde,	·	·		
	& maxence & alle hise	⁝			
	halden ham mate,	·	·	⁝	·
1990.	smit se smeordtliche *herto*				
	þ al*le* þeos *fowr* hweoles				
	tohwiðerin to stucches.	·	·	·	·
	þis wes u*n*eaðe iseit,	⁝	·		
	þ an engel ne com				
1995.	wið ferlich afluhte				
	fleoninde aduneward				·
	& draf *þerto dunriht,*				
	as a þunres dune				·
	& duste hit a swuch dunt,				
2000.	þ hit bigon to cleaterin		·		
	al & to cleouen.			·	·

1986: B itreowe.
1990: B her to
1991: B al; RC alle.
1991: B fower; RC fowr.
1993: B unneaðe; R unneðe, C unneaðe.
1996: B adunewart; RC aduneward.
1997: B þer to dun riht.

V. Anmerkungen zum kritischen text.

v. 61. Da sowohl B wie R *mahte* schreiben (sieh meine ergänzungen § 11 ff), so liegt kein Grund vor, mit C *mihte* zu drucken; der vers lautete also ursprünglich:

& bule, hwa se mahte.

v. 84. Nicht nur C, sondern auch B schreibt: þ *com hire of burde* (C *burðe).* Eine ähnliche stelle findet sich Juliane, E. E. T. S. 51, s. 50, z. 14: *hire to muchele menske,* ferner in Morris, Homilies, E. E. T. S. 34, s. 273, z. 27—28: *and tat com þe of burðe (in Wohunge of ure lauerd).* Der ursprüngliche text wird also sein:

þ *com hire of burde.*

v. 106. B und C haben *ha;* Einenkel folgt R, das allein *heo* schreibt. Es ist sicherer, nach B C zu drucken:

ne luuede ha nane lihte plohten.

v. 222. Alle drei hss haben þ, während durch einen druckfehler der text bei Einenkel & aufweist. Der vers lautet also:

þ *he ane is to herien.*

v. 1315. Da auch B *ȝef* schreibt, so wird die anmerkung Einenkels zu diesem vers (s. 138) hinfällig; wir werden das ursprüngliche treffen mit dem wortlaut:

for ȝef ich soð schal seggen.

v. 1549. Hier scheint dem verfasser des gedichtes ein sinnfehler unterlaufen zu sein; nach der lateinischen vorlage dürfte man erwarten, daß auf *nowðer ne ete* ein „noch" mit „trinken" folgte, entsprechend „fame et siti". So wie der text uns vorliegt, bezieht sich das „weder" auf *lesse,* dem *mare* mit „noch" folgt; dann aber wäre das komma nach *ete* in Einenkels ausgabe zu streichen.

v. 1569. Da B und C *a,* R *ane* hat, so dürfte die lesart von BC vorzuziehen sein, besonders da durch diese lesart das verbum *toc* einen ton erhält, das versmaß also gebessert wird:

& te an toc a

v. 1573. Hier liegt die sache ganz ähnlich: das versmaß wird bedeutend besser, wenn wir B C folgen:

Haue, ewen, a crune.

v. 1619. Der vers hat nach der lesart von R B bloß 3 hebungen; doch scheint C auch nicht ursprünglich zu sein mit der umstellung: *biȝeten & buggen,* da *&* hier einen vollen tact dauern müßte.

v. 1674. Der sinn in diesem verse ist noch nicht befriedigend erklärt (vgl. Ein. anm. s. 143). Auch ist

es ungewiß, ob *leoui* lang oder kurz ist; nach der schreibweise von B C muß die stammsilbe lang, nach R (leouie) kann sie kurz sein.

v. 1690. Auch das wort *batewil* (B *beatewil)* ist noch unerklärt. Vielleicht ist es anzuknüpfen an den stamm *bat, der dem comparativ „better, besser" zu grunde liegt und in neuengl. „batten" NED = to improve, grow better (= got. gabatnan, holl. baten) erscheint. Zum selben stamm gehört „battle", NED = fit for improving, better. Cp. dort und Björkmann, Skand. Loanw. s. 15 u. 202.

v. 1751. Da alle hss in der überlieferung auseinandergehen, so hat sich Einenkel mit: *þer as me rihte mi bileaue* zu helfen gesucht. Wir können aber auch B getreu folgen und lesen:

þear as me rihte bileaue

da, wohin mich (der) glauben wies.

v. 1865. Das seltene *wilre* in C scheint eher dem urtext zu entstammen als das geläufige *leouere* (in R B). Da C sonst die neigung hat, seltene und unbekannte wörter durch häufig vorkommende zu ersetzen, so ist nicht anzunehmen, daß es hier den umgekehrten weg gemacht hat; wir werden also den wortlaut von C als ursprünglich ansehen:

þis me were wilre.

v. 2030. Da B und C unabhängig von einander *o uet,* bzh. *o fot* schreiben (vgl. § 31), so müssen wir dieses wohl als ursprünglich anerkennen. Es klingt auch gar nicht so unwahrscheinlich, wie es Einenkel s. 147 darstellt, wenn der verfasser wirklich schrieb:

o fet þiderwardes

(zur schreibung mit *f* vgl.: 499 R B C fet, v. 1358 B C fet, R uet). Es bedeutet dann nicht so sehr, daß die königin „zu fuß" ging, sondern daß sie sich vom sitze

„auf die füße“ erhob und sich dem könig stehend gegenüberbefand.

v. 2276. Die lesart von R B *cuð icudd* wird gegenüber der von C gestützt durch den v. 537: *& mest nomecuðe icud.* (vgl. auch Ein. anm. s. 148.)

v. 2358. Da alle drei hss *schulen* schreiben, so ist wohl bei Einenkels: *schullen* ein druckfehler untergelaufen; der text lautet also:

as ȝe schulen alle.

Lebenslauf.

Am 30. Juli 1888 wurde ich, Otto Eduard Victor, als Sohn der katholischen Eltern Albrecht Victor und Elise geb. Osterkamp zu Cöln am Rhein geboren. Nach vierjährigem Elementarunterricht in Cöln-Rodenkirchen und Cöln bezog ich 1898 das humanistische Kaiser Wilhelm Gymnasium in Cöln und erhielt dort Ostern 1907 das Reifezeugnis. Darauf widmete ich mich dem Studium der neueren Sprachen und besuchte die beiden ersten Semester die Universität Bonn, die beiden folgenden die Universität Berlin, um dann meine Studien in Bonn fortzusetzen, wo ich am 15. November 1911 die mündliche Doktorprüfung bestand. Meine Ferien brachte ich mehrmals in England und Frankreich zu. Gleichzeitig mit meinen Bonner Studien war ich Mitglied der neusprachlichen Seminare an der Handels-Hochschule in Cöln, wo ich bei den Herren Proff. Schröer und Lorck vielfache Förderung meiner Studien fand.

In Berlin hörte ich Vorlesungen bei den Herren Baesecke, Börnstein, Brandl, Diels, Ebeling, Fleischer, Friedländer, Haguenin, Harsley, Kretzschmar, Norden, Riehl, M. Schmidt, Schmoller, Spies, Tobler †, Weinstein, v. Wilamowitz-Moellendorf, A. Wagner.

In Bonn besuchte ich Vorlesungen der Herren Barat, Brinkmann, Bülbring, P. Clemen, Dyroff, Elter, Firmenich-Richartz, Foerster, Franck, Gaufinez, Heiss, Mannstaedt, Marx, von Mess, Price, Schneegans, Schultz, Solmsen †, Trautmann, Verweyen, Wentscher, Wilmanns †.

In England begann ich auf den Rat Professor Bülbrings mit dem Studium der hss der Kath.-legende und erfreute mich auch bei der Anfertigung meiner Dissertation seines steten Interesses und Rates. Seine Liebenswürdigkeit mit aufrichtigem Danke auch hier anzuerkennen und damit den Dank für alle meine verehrten akademischen Lehrer zu verbinden, sehe ich als würdigen Abschluß des vorliegenden Buches an.

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 066360584